

12<sup>te</sup> im Blatt des Tagesmessen  
271, 50

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . 4.—  
Vierteljährig . . . . . 2.—  
Prinumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückerstattet.  
**Ankündigungen**, (Anzerate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

**Preise für Waidhosen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . 3.60  
Vierteljährig . . . . . 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 4. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 27. Jänner 1900. 15. Jahrg.

## Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Unzulänglichkeit der englischen Artillerie, der zum Theil die englischen Niederlagen in Südafrika zugeschrieben werden, läßt sich ein Londoner Brief dahin aus, die Schuld liege an der Instruction, die der Artillerie ein Schießen über vorgehende Infanterie weg verbiete. Dann heißt es weiter: Die Ursache dieser fast ungläublichen Thatsache? Im fast vergessenen Kriege gegen China warf eines Tages eine Armstrong-Batterie mit schlechten Bleihülsen versehene Bomben auf die feindlichen Stellungen; die Bomben explodierten zu früh und trafen die eigenen, im vollen Ansturm auf den Gegner befindlichen Leute, die, von Panik ergriffen, in wilder Flucht zurückgingen. Dieser Unfall genügte; der Befehl erging an die Artillerie, überhaupt nicht mehr über stürmende Infanterie zu schießen und das Feuer in dem Augenblicke einzustellen, wo die Infanterie zum „Bajonettangriff“ übergehe. Seitdem ist fast ein halbes Jahrhundert verflossen, aber weder die Erfahrungen vor Plewna noch bei St. Privat haben mit diesem längst überlebten Befehle ausgeräumt, und heute hüpfen die Engländer in Südafrika für die Fossilität ihres Armeeorganismus auch in diesem Punkte. Und doch hatten gerade die Engländer im spanischen Kriege und bei der Erstürmung St. Sebastians und später im Krimkriege selbst die Erfahrung gemacht, daß Infanterie-Angriffe nur dann erfolgreich sein können, wenn sie von der Artillerie bis zum letzten Augenblicke des „eigentlichen Sturmangriffes“ unterstützt werden. Es ist nur eine schwache Entschuldigung, wenn die maßgebenden Kreise heute darauf hinweisen, daß die englische Artillerie für alle indischen und afrikanischen Kriege vollständig genügt habe, diese Art der Entschuldigung selbst beweist wieder nur, in wie kopfscher Weise und mit welcher ungläublichen Selbstüberhebung und Urtheilslosigkeit man sich in diesen Krieg gestürzt. Spricht man heute mit englischen Militärs über diesen so wichtigen Punkt, so antwortet der höhere Infanterie-Officier stets herablassend: „Lieber Freund, wir können nicht daran denken, über stürmende Infanterie bis zum entscheidenden Augenblicke, selbst mit gewöhnlichen Geschossen, den Feind bewerkeln zu lassen — dazu schießt die Artillerie viel zu schlecht!“ (Sie!) Der Artillerie-Officier aber entgegnet achselzuckend: „Unsere Infanterie-Officiere wollen absolut nichts davon wissen — ihre Leute halten einfach nicht aus!“ (Sie!)  
Der „Kreuzzeitung“ geht aus Rußenburg, 10. December. von dem ehemaligen preussischen Rittmeister, jetzigen Batteriechef in der Burenarmee, Freiherrn v. Dalwig, folgende Mittheilung über englische Schandthaten zu:  
Hier bei dem Landdrost des Districtes Rußenburg liegen die eidlischen Aussagen der Frauen und Mädchen, welche die Engländer hatten durch die Kassen fangen lassen. Dieselben erklären, daß sie durch Kassen gehalten und von den Engländern vergewaltigt wurden.  
Erheben Sie doch im Namen der Menschheit und der Civilisation Ihre Stimme gegen solche Schandthaten. Die armen Geschöpfe sind gegenwärtig im Spital.  
Ueber die Vorgänge bei der Entsaarmee vor Ladysmith liegen nur dürftige Berichte vor. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen; ob die Lage der Engländer wirklich so bedrohlich ist, wie die zweite der nachstehenden Depeschen durchblicken läßt, muß in den nächsten Tagen klar werden.  
London, 23. Januar. Bezüglich der Operationen des Generals Buller war gestern bis Abend kein Telegramm vom Kriegssamte veröffentlicht worden. General Buller meldet telegraphisch, daß bei dem vorgestrigen Gefecht 1 Officier und 5 Mann getödtet, 3 Officiere und 75 Mann verwundet und 8 Mann vermisst worden sind.  
London, 22. Januar. Bullers erneute Versuche, durch keilartiges Eindringen zwischen Bilsden und Schalk-Burger den Durchbruch nach Ladysmith zu erzwingen, scheiterten. Foubert ließ Bullers Centrum ein wenig vor und warf die Brigaden

Warren und Hart südwestlich zurück, isolierte beide und brach dadurch ihre Offensive.

## Die schmachvolle Behandlung des „General“ in Aden

wird in verschiedenen Correspondenzen ausführlich geschildert. Ein Bericht des „Berl. Lok.-Anz.“ lautet:  
Wir liefen in früherer Stunde des 4. Januar im Hafen von Aden ein. Kapitän Gauhe wollte dort nur Kohlen einnehmen und dann gleich weiter dampfen. Kaum hatte das Schiff Anker geworfen, als auch schon von einem englischen Kriegsschiff eine Schaluppe herüber kam und einen Offizier an Bord brachte, der Kapitän Gauhe mittheilte, daß sein Schiff durchsucht werden würde; er möchte daher doch ja keinen Versuch wagen, den Hafen wieder zu verlassen. Gleich nach Tagesanbruch erschien denn auch eine Abtheilung englischer Blaujacks, die sofort damit begannen, die Ladung herauszuschaffen, während Marinejoldaten mit geladenen Gewehren das Deck abschritten.  
Die Arbeit des Ausladens wurde in äußerst roher Weise vollführt; die Unachtsamkeit, mit der vorgegangen wurde, übertraf alle Begriffe. Die Ladungstücke wurden einfach in die großen Ladeschiffe hinuntergestürzt. Duzende von Kisten zerbrachen dabei, Fässer zerprangen, ihr Inhalt floß aus. Eisernen Röhren erging es nicht besser, mehr als die Hälfte des Vorrathes wurde geknickt. Selbst die eisernen Platten, die für einen kleinen Dampfer bestimmt waren, wurden derartig verbogen und gekrümmt, daß sie nie wieder gebraucht werden können. Und da nun auch noch ohnehin Regen eintraf, so sah letzteres Ereignis in Aden — und zwar zwei Tage und Nächte lang ununterbrochen herniedergoß, so kam man sich vorstellen, in welchem Zustand die Ladung gerieth, die ungeschützt liegen gelassen wurde. Man machte nicht einmal den Versuch, sie zuzudecken. Sobald eines der Ladeschiffe gefüllt war, wurde es an's Land gebracht und sein Inhalt lunterbunt auf einer Kohlenverft aufgestapelt.  
Da lagen nun zwei Tage lang Hunderte von Säcken weißen Zuckers und wohl ein hundert Stück Kisten mit Manufakturwaren dem strömenden Regen ausgesetzt, zum Theil zerbrochen, damit die Engländer besser sehen konnten, was sie enthielten. Hätte man doch wenigstens noch Segeltücher über die am meisten dem Verderben ausgesetzten Gegenstände gedeckt! Aber das fiel Niemand ein. Waren bei einbrechender Dunkelheit Ladeschiffe neben dem „General“ erst theilweise voll, so ließ man sie ungedeckt über Nacht. Auch wurde alles bunt durcheinandergewürfelt, ohne Rücksicht auf seine Bestimmung und darauf, daß die Sachen nun gar nicht mehr fortirt werden konnten. Auch wurde auf der Verft die Ladung ohne jede Bewachung gelassen, und infolgedessen ist ein großer Theil davon gestohlen worden.  
Ich sah mit eigenen Augen, wie ein englischer Subalternbeamter eine Kiste, die einem Geschäftsreisenden an Bord gehörte, aufreißen, den Inhalt herauszerren und nachher wieder Alles hineinstopfen ließ, wie es gerade gieng. Und das nur, weil diese Kiste gerade besonderen Verdacht erregt hatte. Sie wurde auch nicht auf dem Dampfer gelassen, sondern in das Ladeschiff hinunter, mitten unter einen Haufen halbzerbrochener landwirtschaftlicher Maschinenwerthe, gestülpt.  
Anfänglich war der Befehl gegeben worden, Alles, sogar die Kohlen, aus dem Dampfer herauszuschaffen. Wäre diese Ordre wirklich ausgeführt worden, so hätte der „General“ seine drei Wochen in Aden liegen bleiben können. Das unterblieb aber glücklicherweise. Nachdem die halbe Ladung heraus war und man so über die andere Hälfte einen Ueberblick bekommen hatte, außerdem auch noch ein Loch nach dem Boden des Hauptkohlenraumes gegraben worden, erklärten sich die englischen Officiere befriedigt und überzeugt, daß keine Kriegskontrebände vorhanden war, und gaben die Erlaubnis zum Wiedereinladen.  
Da erst, als das Wiedereinladen begann, konnte man einen Ueberblick gewinnen, wie mit den Sachen umgegangen worden. Ein Drittel der Ladung war beschädigt, ein Theil abhanden gekommen. Zudem war Alles dermaßen durcheinander gemischt, daß man von einer richtigen Stauung der Güter Abstand nehmen mußte. Was nicht zu sehr beschädigt war, wurde aufs Gerathewohl untergebracht, um nur wieder so schnell wie möglich fortzukommen; erst an den Bestimmungsorten wird die liebe Noth angehen. Hatten die englischen Blaujacks beim Ausladen den größten Enthusiasmus gezeigt, weil sie natürlich in der Hoffnung auf Preisgelder arbeiteten, so zeigten sie sich beim Wiedereinladen von solcher Raffigkeit, daß das Werk so gut wie gar nicht von statten gehen wollte.

Aus einem Berichte der „Hamb. Nachr.“ seien folgende Sätze mitgetheilt:

Es war für uns Deutsche nun ein außerordentlich erhebendes Gefühl, wie englische Marinejoldaten mit geladenen Gewehr an Bord kletterten, auf Deck Gewehr bei Fuß antraten und zum Patrouilliren kommandirt wurden. Noch erhebender war indessen, daß bei dieser so ganz unwichtigen Sache wir armen Kriegsgefangenen während fast zwei voller Tage und Nächte vergebens nach der deutschen Konsulatsflagge ausschauen mußten. Um so unbegreiflicher war diese glänzende Abwesenheit des Konsuls, da dieser Herr zugleich Agent der Linie ist. Erst am 5. spät nachmittags erblickten wir endlich die ersehnte Flagge, nachdem der Kapitän am 4. persönlich seinen schriftlichen Protest gegen die englischen Maazregeln auf dem Konsulat hinterlegt hatte. Am allererhebendsten war es indessen für uns Deutsche, daß der französische Dampfer „Ratal“ der „Messageries Maritimes“, welcher eben so wie wir nur neutrale Häfen berührt und am 6. Januar einlief, gänzlich unbehelligt schon nach wenigen Stunden seine Reise fortsetzen durfte. . . . . Nachdem das Schiff halb leer war, erschien der englische Admiral, um dem Kapitän zu erklären, daß er nunmehr volles Vertrauen zum Schiff und Ladung gefaßt habe, und die Ladung wieder eingenommen werden dürfe. Hier hatte der Herr aber die Rechnung ohne unsern Herrn Kapitän gemacht. Dieser weigerte sich, auch nur ein Stück der so fürchterlich zugerichteten Ladung wieder an Bord zu nehmen, ehe diese nicht durch ein unparteiisches Schiedsgericht besichtigt worden sei. Diesem Verlangen mußten die Herren Engländer wohl oder übel nachgeben. Nachdem die nöthigen Formalitäten erledigt waren, begann das Wiedereinnehmen der Ladung bei Tag und bei Nacht. Beim Laden während der Nacht versuchten die Engländer, verschiedene feste Fässer zerbrochene Kisten u. s. w. einzuschmuggeln, was aber durch die Wachsamkeit unserer Officiere glücklich verhindert wurde.

## Aus Waidhofen und Umgebung.

**\*\* Realschule.** Der n.-ö. Landesschulrath hat den Hauptbericht der Realschuldirection über das Schuljahr 1898/99 wegen des recht erfreulichen Standes der Disciplin und des sehr günstigen Classificationsergebnisses im Fortgange mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und der Direction, sowie den Mitgliedern des Lehrkörpers für ihre Bemühungen die Anerkennung ausgesprochen.  
**\*\* Casinoverein.** Am Sonntag den 28. Jänner Programmabend. Zum Vortrage gelangen Nummern für Clavier, Gesang, Streichorchester und humoristische Vorträge. Die für Freitag den 2. Februar nach Mauer-Dehling projectierte Schlittenpartie wird wohl des schlechten Wetters wegen „ins Wasser fallen“.  
**\*\* Veteranenball.** Der am Sonntag den 21. Jänner 1900 in den Saallocalitäten des Herrn Josef Nagl abgehaltene Veteranenball nahm, wie die von diesem Vereine veranstalteten Unterhaltungen überhaupt, einen sehr schönen Verlauf. Der Besuch war ein guter, doch vermiste man heuer manche, welche in anderen Jahren zu den treuesten Besuchern gehörten. Herr Bürgermeister Baron Plester, Herr Vicebürgermeister Paul, Herr Abg. ordneter Gottfried Jay und mehrere Gemeinderäthe beehrten die Unterhaltung mit ihrem Besuche. In der Ruhepause gelangten humoristische Piceen zum Vortrage, welche eine angenehme Abwechslung in die Unterhaltung brachten. Ein Deficit hat der Verein durch seinen Ball nicht zu verzeichnen.  
**\*\* Unfall.** Herr Julius Fleischanderl (Kraillhof) erlitt vor einigen Tagen einen Unfall, der zum Glück noch einen verhältnismäßig guten Verlauf nahm. Als er mit dem Schlitten am Heimwege den Niedmüller-Keller an der Ybbsitzerstraße passierte, stürzte vom Dache des Hauses eine Schneelawine auf das Pferd. Dieses schaute, wodurch der Schlitten des Herrn Fleischanderl gegen einen Lastwagen, der des Weges kam, geschleudert wurde. Herr Fleischanderl wurde aus dem Schlitten geworfen und gegen die Wagenachse geschleudert und in der Hüfte beschädigt. Herr Dr. Steindl leistete dem Beschädigten die erste Hilfe. Wie wir erfahren, befindet sich Herr Fleischanderl schon wieder ziemlich wohl.  
**\*\* Freischießen.** Am Freitag, den 2., Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Februar findet im Hotel „zum goldenen Löwen“ ein Freischießen mit Volksgewehren statt, bei welchem 10 Beste im Werte von circa 100 Kronen an die Gewinner zur Vertheilung gelangen. Der Schuß kostet 2 h und ist es mit den sehr gut eingeschossenen Volksgewehren ein Vergnügen zu schießen. Alles Uebrige die Placate.



**\*\* Theater.** Die Aufführung einer Operette von so hohem musikalischen Werte, wie die Perle aller Strauß'schen Operetten, „Die Fledermaus“ erregt in einem kleineren Orte immer gewisse Bedenken, welche in den handgreiflichen Schwierigkeiten, welche sich in Bezug auf die Bühne, begleitende Musik u. den Darstellern entgegenstellen, ihren Grund haben. Das hier seit 14 Tagen periodisch gastierende Steyrer Theaterensemble unter der bewährten Direction Zich hat am Montag den 22. d. M. den Beweis erbracht, daß selbst größere technische Schwierigkeiten mit einigem guten Willen zu bewältigen sind. An diesem Tage gelangte die Operette „Fledermaus“ von J. Strauß zur Ausführung. Dieselbe bot den Zuhörern Gelegenheit, das ausgezeichnete Renommé, welches das Steyrer Ensemble genießt, gerechtfertigt zu sehen. Nur das miserable Wetter, welches eine große Anzahl sonst getreuer Theaterbesucher vom Erscheinen abhielt, könnte hier zur Kritik herausfordern. Die Aufführung selbst verdient, abgesehen von einigen geringfügigen Unzulänglichkeiten, wie sich solche auf kleineren Bühnen immer ergeben, vollstes Lob. Auch die Dienstag-Aufführung „Eine Nacht in Venedig“, welche gut besucht war, hat allseits befriedigt. Die Leistungen in beiden Stücken waren anerkanntswürdig. Herr Director Zich erfreute die Zuhörer am Montag als Rentier Eisenstein, am Dienstag als Caramello durch seinen hübschen Tenor, den zu bewundern wir schon in den Vorjahren Gelegenheit hatten. Eine Ueberraschung bot Fräulein Mariame Leitner besonders als Annina; ihr schöner Sopran, ihre Collocatur, welche wir beispielsweise in Troubadour hören möchten, sowie besonders ihr großartiges Piano in allen Stimmklagen, fordern zur Bewunderung heraus. Schade nur, daß ihr Spiel unter dem Einflusse eines zu stark ausgebildeten Phlegmas steht. Ein wahres Blümmel bot Fräulein Nemethy in beiden Stücken als Köchin und Stubenmädchen. Es liegt ein Schatz natürlicher Anmuth, frischen, urwüchsigen Humors in ihr, der sie überall, wo sie in solchen Rollen auftreten, bestens recommandieren wird. Ihr Soubretten-Sopran und ihr flottes Spiel geben gerade ihrem Spiele die richtige Weihe. Allerliebst war unsere Naive, Fräulein Purer als Prinz Drlosky (in der Fledermaus), obwohl nicht verschwiegen werden darf, daß durch einen höheren Grad von Buchstosigkeit die Rolle keine Einbuße erlitten hätte. Es war dies eine Rolle, zu der zwar die Erscheinung der Darstellerin, nicht aber ihr Temperament paßt. Frau Director Zich, welche als Agricola (Nacht in Venedig) sowohl durch Erscheinung, Stimme und Spiel imponierte, wäre für diese Rolle geeigneter gewesen. Sehr gut gefiel in beiden Stücken Herr Vereich, dessen wohlklingender Tenor bei fachmäßiger Ausbildung den jungen Sänger zu den schönsten Hoffnungen berechtigen läßt. Fräulein Kaufmann ist eine vornehme Darstellerin, welche, so oft sie vor unserm Publicum debütieren wird, den Erfolg für sich haben dürfte. Was besonders angenehm bei dieser Darstellerin auffällt, ist die schöne, ungeschminkte Sprache und ihr elegantes Spiel. Herr Schwarz und Herr Hofmeister sorgen durch treffliches Spiel durch den natürlichen Humor und durch gutgewählte Costüme reichlich für die Unterhaltung der Zuhörer. Auffallend ist die Vielfältigkeit, welche diese beiden Herren bei den einzelnen Stücken aufweisen. Auch die Herren Barta, Ossano, Nabe und Hoch führten ihre Rollen zu allgemeiner Zufriedenheit durch; Herr Nabe war wie immer als ausgezeichnete Bon vivant auf der Höhe der Situation. Eine reizende Gruppe (Tanzen von St. Marco) boten die Fräulein Purer, Steininger, Weber und Schwaiger. Das Quartett zum Schluß, von denselben mit bestem Ausdruck und ausgezeichnetem Mimik gebracht, erzielte großen Applaus. Es muß aber auch zugegeben werden, daß die Damen gerade in diesen Costümen auf das vortheilhafteste aussahen. Verblüffend aber spielte der Theaterkapellmeister Herr Friedrich Kieckfeld. Seine Begleitung auf dem alten Claviere muß als eine musterhafte bezeichnet werden. Die ganze Operette nur aus einer geschriebenen Partitur ohne Clavierstimme zu spielen, ist eine Leistung, die nicht gebührend genug anerkannt werden kann. Herr Kieckfeld, der in einem Alter von 20 Jahren ein so feiner Kenner und vorzüglicher Interpret ist, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Es müßte ein Vergnügen sein, ihn bei einem Concerte classische Musik vorführen zu sehen. Nächste Woche finden wieder zwei Vorstellungen statt. Der Besuch der Vorstellungen kann dem P. T. Publicum bestens empfohlen werden.

**\*\* Wetter.** Der anhaltende Regen und der warme Südwestwind hatten den Schnee in Berg und Thal wieder weggefegt. Am Donnerstag abends nach 5 Uhr blühte und donnerte es. Das war ein Zeichen eines zu erwartenden Schneesturmes, der sich nun auch Freitag früh mit einer Vehemenz einstellte, wie wir ein ähnliches Gesehöber schon lange zu beobachten nicht Gelegenheit hatten. In kurzer Zeit war die schon ziemlich schneefreie Gegend wieder in die schönste Winterlandschaft verwandelt.

**\*\* Deutscher Volksverein für Waidhofen an der Ybbs und Umgehung.** Freitag, den 2. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, findet im Gartenpalee des Hotels In-für zu Waidhofen a. d. Ybbs die Jahreshauptversammlung statt. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung. 2. Vortrag des Herrn Handelskammer-Secretärs Dr. Richard Kiebl über: Unsere nationale und wirtschaftliche Zukunft. 3. Wahlen. 4. Allfälliges. Die Versammlung ist jedem deutschen Volksgenossen frei zugänglich.

**\*\* Die Section Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. O. Alpenvereines** veranstaltet am Dienstag, den 30. Jänner in Bartensteins Hotel zum goldenen Reichsapfel (Extrazimmer) abends 8 Uhr einen gefälligen Abend, der durch das in Aussicht stehende Programm sehr annimmt zu werden verspricht, es wird damit zugleich eine Abschiedsfeier für den von hier scheidenden sehr verdienten früheren Vorstand der Section Herrn Dr. Julius Beck verbunden. Hiezu sind nebst den Mitgliedern der Section und ihrer Angehör-

rigen alle Freunde des Scheidenden freundlichst eingeladen, und ist auch die Theilnahme von Damen sehr erwünscht.

**\*\* Turnerkränzchen.** Die Einladungen für das am 1. Februar stattfindende Turnerkränzchen sind bereits ausgegeben. Nach den von dem rührigen Ballauschusse bisher getroffenen Vorbereitungen wird sich diese Unterhaltung würdig an die besten Veranstaltungen des heurigen Faschings anschließen können. Eines besonderen Vorzuges wird sich das Turnerkränzchen dadurch erfreuen, daß auf denselben ein Ueberschuß von flotten Tänzern zu verzeichnen sein wird.

**\*\* Electricitätswerk.** Der in der Nacht vom 17. zum 18. eingetretene Wasserstand erhielt sich mit ganz geringen Schwankungen und erst in der Nacht zum 26. fiel die Ybbs um einige Decimeter. Die Montage der Grundschleuse, welche diese Woche leicht zu beenden gewesen wäre, mußte nun aufgeschoben werden und wurden nur die Eiseitheile in das Ybbsbett geschafft. Der Veranschlagte Pfeiler in der Verlängerung des Streichwehres und dieses selbst wurde bis zur Kronenhöhe des Letzteren aufbetonirt. Die Torrenentböcke, welche parallel zum Flußlaufe neben dem schon fertigen Theil des Stauwehres standen, wurden demontirt und mit der Pilotage für den restlichen Theil des Wehres begonnen. Die Felsabbrucharbeiten am rechten Ufer, wo der Stein zur soliden Einbindung des Betons bis auf Gassenbreite, gesunde Schichten abgearbeitet werden soll, mußten infolge des elenden Wetters auch zeitweilig unterbrochen werden. Die Wasserverhältnisse riefen zwar eine Verzögerung der Arbeiten hervor, Schaden ist jedoch keiner geschehen und auch keiner vorausichtlich. Am 25. d. M. vergab die Baucommission für das Electricitätswerk, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Gemeinderath, im Beisein des Sachverständigen Herrn Ingenieur Hofz, die Lieferungen für den elektrischen Theil des Werkes an die Firma Ganz & Co. in Leobersdorf, welche als Mindestfordernde aus der enacren Concurrenz hervorging.

**\*\* Von der Volksbibliothek.** Sonntag, den 28. d. M. wird bestimmt die A-Gruppe eröffnet, was am vergangenen Sonntag, infolge Abwesenheit des Bücherwartes nicht möglich war. Zugleich wird das Entleeren aus den Gruppen B bis I eingestellt, da auch für diese Gruppen der Katalog neu anzulegen ist. Deshalb wird dringend ersucht, Bücher aus diesen Gruppen (besonders aus der Gruppe A) ehebaldigst zurückzustellen. Auch die 25 noch aus der A-Gruppe fehlenden Bücher werden bis Sonntag, den 28. d. M. bestimmt erbeten. Anschließend wird folgendes in Erinnerung gebracht: Die Bibliothek ist nur an Sonntagen von 10 bis 11 Uhr vormittags geöffnet. Alle Bücher sind persönlich nur dem Bücherwart zu übergeben. Bücher sind nicht länger als vier Wochen zu behalten. Für jede weitere Woche sind per Band 4 h Abhängungsgebühr zu zahlen. Nach acht Wochen wird das Buch durch einen Boten abgeholt, dem hierfür im Stadtgebiete per Band 10 h, außerhalb derselben 20 h zu entrichten sind. Das Einverständnis mit diesen Bestimmungen erklärt jeder Ausleiher durch seine Unterschrift auf dem Ausleihscheine, und erklärt hierdurch zugleich, seinen diesbezüglichen Verpflichtungen nachzukommen. Für Beschädigungen und Verluste von Büchern ist der Ausleiher verantwortlich.

**\*\* Niederösterreichische Landes-Versicherungsanstalten.** Im Laufe des 4. Quartals 1899 wurden folgende Resultate erzielt: Lebens- und Rentenverf.: 2525 ausgestellte Polizzen mit K. 4.153.579 Capital und K. 23.801.21 jährliche Rente. Brandschadenverf.: 6193 ausgestellte Polizzen mit K. 39.809.170 Versicherungswert. Rindviehverf.: Neu beigetretene Mitglieder 4263, neu versicherte Rinder 23.200 Stück mit K. 4.486.410 Versicherungswert. Am 31. December 1899 aufrechte Versicherungen (in runden Zahlen): 1. Lebensverf.: 12.000 Polizzen mit 18.000.000 K. Capital und 70.000 K. Rente. 2. Brandschadenverf.: 50.000 Polizzen mit 540 Millionen K. Versicherungswert. 3. Rindviehverf.: 32.000 Mitglieder mit 113.000 versicherten Kindern im Versicherungswerte von 25 Millionen Kronen.

**\*\* Dr. Rosa's Balsam für den Wagen.** Erfolgreiche Verwendbarkeit des „Dr. Rosa's Balsam für den Wagen“ wird bestens dadurch bewiesen, daß das Präparat trotz aller Concurrenz noch immer das beliebteste Hausmittel bei Wagenbeschwerden blieb. Echt zu haben in der hiesigen Apothek. und im Hauptdepot des B. Fragner, Prag, 203, III. — Siehe Anzeiger.

**Eigenberichte.**

**Waidershofen,** am 22. Jänner 1900. Samstag den 20. Jänner hielt das hiesige landw. Casino seine Generalversammlung ab. Dem Jahresberichte des Schriftführers Herrn Hofbauer entnehmen wir, daß der Verein im letzten Jahre sich bedeutend emporgeschwungen hat. Die Zahl der Mitglieder stieg von 71 des Vorjahres auf 153 am Tage der Versammlung. Der Ausschuss war jederzeit bestrebt, den Mitgliedern durch gemeinschaftliche Bestellung landw. Bedarfsartikel Vortheile zuzuführen. So wurden bezogen ca. 6000 kg Thomasschlacke, 6000 kg Superphosphat, 40.000 Stück Fichtenzweige aus Landesplantagen und die Aushebungs- und Verfrachtkosten; 600 Stück Obstbäume, außerdem Eisenzeug, Senfen und Wagenfett in bester Qualität zum Fabrikpreise. Angekauft wurde ferner ein Wechselzylinder zum Treuen zum Sortieren von Hafer und Gerste. Der Verein bildet zugleich seit Juli 1899 eine Unterstützungs-Genossenschaft gegen Kinderunfälle, in welcher ca. 1270 Kinder im beiläufigen Werte von 140.000 fl. (280.000 K) angemeldet sind. Bisher hatte die Genossenschaft 2 Kühe mit ungenießbarem Fleische zu entschädigen. Die l. l. Landwirtschaftsgesellschaft stellte im Casino eine Rindviehzuchtstation, bestehend aus 10 von Vorarlberg importierten Original-Allgäuer-Rabinnen sammt Stier auf, außerdem eine Schweine-

zuchtstation und einen Subventions-Allgäuer-Stier. Jedes anwesende Mitglied erhielt ein Freilos und nach Schluß der Versammlung wurden 25 Bisse verlost, darunter ein Prachtexemplar eines Plymouth-Hahnes, welcher aufs schönste herausgeworfen war, und landw. Werkzeuge. So kam das Casino mit Stolz und Freude auf das verfloßene Vereinsjahr zurückzublicken, es war wohl ein Jahr voll Arbeit und Strebens, aber auch lohnenden Erfolges. Landwirte! Schreibt auch in Zukunft „Einigkeit und Gemeinmuth“ auf eure Fahne, dann werdet ihr eure harte Lage verbessern. Im Genossenschafts-Gedanken liegt die Zukunft des Bauernstandes!

(Unterhaltungsabend). Der hiesige Lehrkörper veranstaltet am 2. Februar d. J. einen Unterhaltungsabend zu Gunsten der Suppenanstalt in Herrn Reich's Gasthause. Das Programm besteht aus Streichmusik, Dialect-Vorträgen, Gesang- und Zither-Vorträgen. Mögen recht zahlreiche Spenden fließen, denn die Suppenanstalt wurde durch den harten Winter stark in Anspruch genommen. Es wurden täglich 90-100 Portionen Suppe ausgegeben.

**Ybbs,** den 25. Jänner 1900. Sonntag, den 4. Februar veranstaltet die Musikkapelle im Gasthause des Herrn Leopold Hafner eine Abendunterhaltung, bei welcher nachfolgendes Programm zur Ausführung gelangt: 1. „Burenlied“, Marsch von J. F. Wagner. 2. Overture „Die Regimentstochter“ von Donizetti. 3. „Eine musikalische Ehe“, Duett für Sopran und Tenor von R. Heintze. Clavierbegleitung aus Gefälligkeit von Fräulein Ottilie Diemberger. 4. „Die Schwarzblattln“, Walzer von Ph. Fahrbach. 5. „Ein Küchendragoner“ oder „Zwei in einer Mansfalle“, Schwan in einem Aufzuge von A. Kellner. 6. „Kürstner Vieder“, Variationen für zwei Klavierhörner von Heinrich Strobl. 7. „Gaff'fahr'n“, Polka française von J. F. Wagner. 8. Arie aus der Oper „Anna Bolena“ von Donizetti. 9. „Die beiden Witwen“ oder „Frau Madelmeiler und Frau Strudlmüller“, komische Duett für 2 Sopranstimmen von Moriz Feuschel. Clavierbegleitung aus Gefälligkeit von Herrn Franz Diemberger. 10. „Das Glöcklein des Eremiten“, Quadrille von Joh. Strauß. 11. „Die Bekanntschaft im Bad“, komische Duo-Scene von Wilhelm Wiesberg. Personen: Florian Strizgebäck, Privatier. Steininger, vacierender Pfisterer. (Die Handlung spielt sich im Joyer eines Vollbades in Wien ab). 12. „Hoch Tirol“, Marsch von G. Mahr. Die Damenrollen werden aus Gefälligkeit von den Fräulein Ottilie Diemberger und Maria Lappert übernommen. Anfang halb 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller. Das Reinerträgnis wird zu Musikzwecken gewidmet. Nicht nur das reichhaltige Programm, sondern Herrn Hafners beste Küche und Keller werden auch das Jhrige dazu beitragen, diesen Abend zu einem recht gemüthlichen zu gestalten.

**Aus aller Welt.**

**— Ein Neufundländer als Lebensretter.** Aus Schwachat bei Wien wird geschrieben: Vor einigen Tagen gieng der in Zwölfaring bedienstete Kutscher Josef Bohatschek mit 2 Hunden nach Rannersdorf, um seine Herrin, welche dort zu Besuch weilte, abzuholen. Der Kutscher gieng, den Weg am Schwachatbach-Ufer entlang, als plötzlich in der Dunkelheit eine Schar Wildenten aufstieg und der eine von den Hunden ihnen nach in den Bach sprang. Da aber die Ufer mit Eis belegt waren, konnte der Hund nicht mehr heraus; der Kutscher wollte den Hund nicht ertrinken lassen und wagte sich an den Uferstrand, um das Thier zu erfassen, doch fiel er bei dem Rettungsversuch ins Wasser. Der Bach ist an dieser Stelle nicht nur tief, sondern auch fletzig, so daß Bohatschek trotz aller Anstrengungen nicht imstande war, ans Land zu kommen. Als die Gefahr am höchsten war, sprang der am Ufer stehende Neufundländer ins Wasser, schwamm zu dem Kutscher und suchte ihn an das Ufer zu drängen. Der Kutscher faßte den einen schon sinkenden Hund mit der einen Hand, mit der anderen das Halsband des Neufundländers — ein Sprung des starken Thieres — und alle drei lagen am Ufer.

**— Ein verhängnisvoller Mißgriff.** Die Unachtsamkeit eines Krankenträgers bereitete kürzlich einem Patienten des City Hospitals in New-York einen qualvollen Tod. Der Unglückliche war ein Musiker, dessen Vater, ein Deutscher namens Schmidt, in London ein Hoel besitzen soll. Sofort nach seiner Einlieferung gab man dem an Nephritis leidenden Patienten ein Bad. Der damit betraute Wärter hielt es für angemessen, dem Kranken bei dieser Gelegenheit auch gleich den Kopf zu waschen. Er holte sich zu dem Zweck aus dem Medicin-Schrank eine Flasche, die — wie er glaubte — eine desinficierende Flüssigkeit enthielt. Ohne sich erst genau davon zu überzeugen, ob er wirklich das gewünschte Kopfwasser in die Hand bekommen hatte, öffnete er die Flasche und goß einen Theil des Inhalts dem im Bade sitzenden Manne über das Haar. Entsetzt hielt er jedoch inne, als Schmidt vor Schmerzen laut aufschrie. Statt der bedeutend dunkler gefärbten Flüssigkeit hatte der Wärter Carbonsäure gegriffen und mit dieser ägenden Flüssigkeit Kopf und Schultern des Kranken furchbar verbrannt. Das Haar fiel überall, wo die Säure hingekommen war, total aus. Nach einer Stunde gab der Bedauernswerte unter entsetzlichen Qualen den Geist auf. Der Wärter wurde sogleich verhaftet.

**— In einem Fasse ertränkt** wurde in einer Ortschaft des Paltz-Adgrader Comitats der reiche Privatier Johann Popes von der Familie des Blaufärbers Kohnmann, bei welchem Popes wohnte. Er wurde zu einem Fasse mit Harbeflüssigkeit gelockt und durch den Bräutigam der Tochter Kohnmanns, namens Gottlieb, hineingestoßen, wonach die Tochter den Körper noch durch Steine tiefer senkte. Die Leiche verblieb drei bis vier Tage lang im Fasse, wurde sodann zerstückelt, ausgekocht



und vergraben. Anlaß zu dem schauerlichen Morde gab die Ablicht der Familie Koblmann, das Vermögen Boyes zu erwerben, was bereits durch Anfertigung falscher Documente eingeleitet war. Der Thäter und seine Mitschuldigen, insgesamt vier Personen, wurden verhaftet und sind geständig.

— **Ein Drama im Eisenbahncoupe.** Erschreckend häufig spielen sich in unserm nervösen Zeitalter Tragödien ab, die durch Menschen veranlaßt werden, deren Geist sich ganz plötzlich ummachtet. Vor wenigen Tagen erst berichtete man aus Frankreich, daß eine Frau in einem Unfall von Verfolgungswahn ihre beiden Kinder und sich selbst aus dem Fenster des dritten Stockwerks stürzte, und heute hören wir wieder von einem ähnlichen tragischen Vorfall. Man schreibt uns darüber: Der nach Marseille bestimmte Schnellzug, der Paris des Abends verläßt, hatte eben die Station Tonnerre passiert, als die Nothleine gezogen wurde. Ehe noch der Zug zum Stehen kam, vernahm man in einer Abtheilung erster Klasse lauten Lärm und hörte einen Schuß fallen. In dem Coupe befanden sich vier Personen, ein Ehepaar Namens Jaujou und zwei junge Männer. Herr und Frau Jaujou hatten geschlafen und waren plötzlich durch einen heftigen Streit aufgeschreckt worden. Sie sahen, wie der eine der beiden Reisefahrten den andern mit einem Revolver bedrohte. Herr Jaujou wollte den jungen Menschen daran verhindern, ein Unheil anzurichten, doch nachdem dieser die Nothleine gezogen und dann eine Wendung gegen den unwillkommenen Vermittler gemacht hatte, entlud sich die Waffe und die Kugel drang dem Vater in den Kopf. Der Unglückliche fiel todt auf den Sitz zurück und in demselben Moment hielt der Zug. Der Mörder versuchte zu entkommen, wurde aber, als er kaum den Fuß hinausgesetzt hatte, von dem Personal des Zuges entwischt, gebunden und in das Dienstcoupe gebracht, wo ihn zwei sich dazu bereit erklärende Reisende bewachten. In Dijon überlieferte man ihn der Polizei. Bei seiner Vernehmung gab der junge Mann, der sich Etienne Martin nannte, an, daß er sich nur habe verteidigen wollen, da man ihn zu ermorden gesucht hätte. Auch gestand er freimüthig ein, daß er aus dem Hause seiner Eltern geflohen sei, da diese ebenfalls danach trachteten, ihn um's Leben zu bringen. Obwohl der Verhaftete sich sehr ruhig verhält und auf alle an ihn gerichteten Fragen ganz vernünftig antwortet, glaubt man doch, einen Verfolgungswahn leidenden Menschen vor sich zu haben. Er sieht oft starr vor sich hin und murmelt dann unzusammenhängende Worte. Sein Benehmen im Zuge war zu Anfang der Fahrt durchaus nicht auffällig gewesen. Er hatte sich bis zur Station Paroche, wo man 5 Minuten anhält, nicht vom Platz gerührt. Erst eine halbe Stunde später entrollte sich das Drama.

— **Eine große Sahara-Expedition** wird gegenwärtig in Paris geplant, und zwar im Anschluß an den Plan zur Erbauung einer Eisenbahn quer durch das ganze Wüstengebiet. Dieses Project, dessen Ausführung dem nüchternen Urtheil als eine Unmöglichkeit erscheinen muß, wird Dank einer eifrigen Agitation jetzt bereits sehr ernstlich erwogen, aber man verschließt sich wenigstens nicht vor der Einsicht, daß zunächst noch eine gründliche Untersuchung des Gebietes selbst nothwendig ist, ehe man zur Verwirklichung des Projectes schreiten kann, das die westafrikanischen Besitzungen Frankreichs den nordafrikanischen und dadurch auch mit dem Mutterlande in directer Verbindung bringen soll. Die Mittel für die Forschungs Expedition sind bereits Dank einer Stiftung der Pariser Tageszeitung „Le Matin“ vorhanden, die nicht weniger als eine Million Francs hergegeben hat. Da auch die Personen bereits gefunden sind, so ist an einer baldigen Abreise des Reconozierungsstrupps nicht mehr zu zweifeln. Die Führung wird Paul Blanchet übernehmen, der durch verschiedene Reisen im Gebiete der Sahara für die Leitung dieser Mission besonders geeignet erscheint. Er hat im Jahre 1895 400 Kilometer südlich von Gabes archäologische Forschungen ausgeführt, die ihn zur Entdeckung einer verfunkenen großen Verber-Stadt führten. 1898 wurde er mit einer neuen Sendung nach der Umgebung der Oase Barqala betraut, um die Ruinen der alten Stadt Bedrata zu erforschen; er hatte damals das Glück, die Moscheen und Paläste dieser Stadt unter dem Alles bedeckenden Sandmeere aufzudecken. Nach seiner Rückkehr gründete er in Paris eine „historische Vereinigung zum Studium von Nordafrika.“ Die jetzt seiner Leitung anvertraute Expedition wird aus fünf bis sechs Ingenieuren, einem Arzte, einem Geologen, einem Geographen und einer Eskorte von 200 Mann bestehen, letztere von einigen Offizieren aus dem südlichen Alger befehligt. Da sich das für die Eisenbahnanlage zu prüfende Gebiet auf über 3000 Kilometer erstreckt, so wird die Expedition ihre Arbeit theilen müssen. Zunächst soll im kommenden Winter die Strecke zwischen Flatters und Angid bereist werden, die vielleicht die geringsten Schwierigkeiten bietet, dann die Strecke zwischen Angid und dem Bergzuge, der die Wasserscheide zwischen den Atlantischen und den Mittelmeer-Zustüssen bildet; eine letzte Reise wird dann die Strecke weiter gegen den Tschadsee hin verfolgen. Es ist aber noch die Frage, ob nicht die Linie von Ain Sefra über Ain Salah (jetzt gewöhnlich Injalah geschrieben) nach Timbuctu für die Eisenbahn vorthafter wäre. Vielleicht würde diese Strecke die zweckmäßigste sein, weil sie nicht nur der französischen Herrschaft in der Oase Tuat, von der jetzt so viel die Rede ist, einen fruchtigen Stützpunkt verleihen würde, sondern auch, weil sie zur Ausbeutung der bekannten Salzlager von Toudeni dienstbar gemacht werden könnte, deren Produkt schon jetzt der Gegenstand eines starken Handels durch die Wüste ist. In Timbuctu würde dann die Eisenbahn in Beziehung zum Nigerriver treten, der auf wenigstens 2000 Kilometer schiffbar ist und dem Dampfschiffsverkehr im weitesten Umfange eröffnet werden könnte. Von Timbuctu wäre dann der Schienenweg weiter nach St. Louis und bis Dakar nach Senegambien durchzuführen. Das ganze Project ist ein echtes Erzeugnis französischer Speculation, die stets die Neigung hat, in ungemessene Weiten zu gehen. Auf Grund geologischer Erwägungen muß es als höchst zweifelhaft gelten, ob ein Eisen-

bahnbetrieb quer durch die Sahara überhaupt zu den Möglichkeiten gehört, einmal wegen des Wassermangels und zweitens wegen der Sandstürme. An solche Einwände scheint aber gegenwärtig in Paris niemand zu denken, und wer daran denkt, wird einfach nicht gefragt.

— **Das Theater in China.** Das Land der Zöpfe ist auch zugleich das Land des Sonderlichen und der Schnurrigkeiten. So ist auch das Theater der Chinesen schnurrig, dafür aber auch zugleich populär. An jedem Festtage circulirt unter den Bewohnern eines Stadtviertels eine Einzelmengsliste, in der für die Schauspieler, die an jenem Tage spielen wollen, gesammelt wird. Nun wird rasch auf irgend einem freien Plage ein Balkengerüst für etwa 30 Personen gebaut — und das Theater ist fertig. Die Zuschauer stehen oder sitzen um dieses Balkengerüst herum. Während der Vorstellung, die etwa 4 1/2 Stunden andauert, ist es menschenstill; Zwischenpausen gibt es gewöhnlich nicht. Gegen 5 Vorstellungen werden an einem Tage arrangiert. Die scenischen Mittel des chinesischen Theaters sind außerordentlich ärmlich oder vielmehr überhaupt nicht vorhanden. So bedeutet z. B. von oben herabgegoßenes Wasser einen Wolkenbruch, ein kleines Pulverflämmchen einen Wolkenbrand. Die Bewegung des Ruderns stellt einen See vor. Das Orchester, das gewöhnlich aus 8 Personen besteht, spielt nach völlig freien Intuitionen, sodaß es sich wie ein wahrer Höllenlärm anhört. Die Gewänder und Masken der einzelnen Schauspieler richten sich in ihrer Prachtigkeit und ihrem Aufwand ganz nach der Gage, die zwischen 45 Mark und 225 Mark monatlich schwankt, ein Honorar, das bei der täglichen Arbeitszeit von 16—22 Stunden wohl keineswegs glänzend genannt werden kann.

— **Eine neue japanische Hinrichtungsmethode.** Die Hinrichtung möglichst schnell und schmerzlos zu gestalten, ist das Ziel aller humanitären Bestrebungen der letzten Jahrzehnte. Während die Versuche, den Tod durch starke electricische Ströme herbeizuführen, eine Methode, die speciell in America eingeführt ist, viel, mitunter sogar sehr viel zu wünschen übrig ließen, hat man jetzt in dem culturell rapid aufwärtsstrebenden Japan ein Mittel gefunden, den Tod eines Verbrechers rasch und schmerzlos herbeizuführen. Nach dieser neuen japanischen Methode erfolgt der Tod in einem völlig luftleeren Raum; die Prozedur wird in einer luftdichten Gefängniszelle ausgeführt, die mit einer Luftpumpe in Verbindung steht, jedoch sonst sich in nichts von den anderen Zellen unterscheidet. Das Auspumpen der Luft aus der Zelle nimmt den überraschend kurzen Zeitraum von nur 1 3/4 Minuten ein, so daß der Delinquent gar nicht zur Besinnung kommt und der Tod ohne jegliche Erstickungsangst eintritt. Versuche mit größeren Thieren und einigen Verbrechern haben das glänzende Resultat geliefert, daß der Tod ohne jegliche Schmerzensäußerung bereits in 30 Sekunden eingetreten war. Das ostasiatische Insektreich aber kann sich beglückwünschen, den humanitären Bestrebungen der gesammten Menschheit durch die Erfindung dieser rasch wirkenden Todemittels einen ganz gewaltigen Dienst geleistet zu haben.

— **Um die starke Anhäufung des Zahnsteins zu verhüten,** ist die Zahnbürste, mit welcher aber nicht bloß die äußeren, sondern auch die inneren Zahnlücken zu bescheuern sind, das beste Mittel. Ein einfach herzustellendes, besonders günstig auf das Zahnfleisch wirkendes Mundwasser besteht aus einer Auflösung von einem halben Eßlöffel voll Myrrhentinctur in 1/4 Liter Wasser. — Ein gutes Mundwasser kann auch folgendermaßen dargestellt werden: In einem halben Liter abgekochten und wieder abgekühlten Wassers bringt man zwei Eßlöffel voll Pfefferminzöl und einen Eßlöffel voll Eau de Cologne. Man vermahlt das Wasser in gut zugedorkten Flaschen und nimmt beim Gebrauch nur einige Tropfen davon auf ein Trinkglas Wasser.

— **Die Frage der Fütterung der Kanarienvögel ist eine sehr wichtige,** denn vom Futter hängt größtentheils die Gesundheit der Kanarienvögel ab. Man füttere sie nicht mit Süßigkeiten, denn ihre Natur verlangt eine einfache Nahrung. Die gesündeste ist eine Mischung von Rapskorn (womöglich Sommerkorn), Kanariensamen und Hanf, daneben zuweilen etwas grünes Vogelgras (Sternmiere), Salat, Kraut, Spinat oder Wirsing-Blätter. Ein Stückchen weißes Nischlein im Käfig aufgehängt, liefert den nöthigen Kalk, dessen der Vogel bedarf. — Bei guter Pflege erkranken die Kanarienvögel zwar selten, aber zuweilen kommt es doch vor. Am häufigsten sind sie Erkältungen mit Nasenverstopfung und Heiserkeit unterworfen. Dagegen ist ein Stückchen Süßholz, in das Trinkwasser gelegt, von günstiger Wirkung. In Fällen von Appetitverlust, Ausfallen der Federn und allgemeiner Schwäche erweist sich Wassertreffe, häufig gereicht, als heilsam. Vögel, die nicht gehörig gepflegt werden, bekommen zuweilen Käuse. Man kann dies verhüten, wenn man ein wenig Anisamen unter den Sand auf den Boden mischt. Epilepsie ist eine Folge von zu reichlicher Fütterung. Die Cur besteht in einer einfacheren und spärlicheren Diät. In Fällen von Diarrhöe lege man einen rostigen Nagel in das Trinkwasser und einige kleinere Stückchen Kalk auf den Boden, wobei alles grüne Futter unterbleiben muß.

**Aus dem Gerichtssaale.**

**Josef Hummel.** Am 17. d. M. wurde Josef Hummel zur Verbüßung seiner lebenslänglichen Kerkerstrafe nach Stein transportiert. Seine Frau wurde bekanntlich am 2. d. hingerichtet.

**Maria Rutschera.** Im Proceße gegen die zum Tode durch den Strang verurtheilte Gattin des Postofficials Rudolf Rutschera, Maria Rutschera, die ihre Stiefkinder in der grausamsten und unnatürlichsten Weise mißhandelt hatte, ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Der Cassationshof hat nämlich in nicht öffentlicher Sitzung das Todesurtheil wegen Mordes

gegen Maria Rutschera infolge Nichtigkeitsbeschwerde aufgehoben und sie wegen Todschlags zu acht Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Dieses Urtheil würde der Rutschera publicirt.

**Vom Büchertisch.**

Eine segensreiche Zeitschrift, welche das deutsche Haus nach innen und außen ausbauen und schmücken hilft und den Sinn für alles Schöne und Gute fördert, ist die zu Berlin erscheinende praktische Wochenzeitschrift „Firs Haus“. Mehrfach preisgekrönt und nunmehr im 18. Jahrgange stehend, übertrifft dieses Blatt alle seine jüngeren Schwestern an Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts und bildet bei seiner weiten Verbreitung so recht das Organ, durch welches sich die deutschen Frauen im Norden und Süden, Osten und Westen rathend, helfend und unterhaltend geitig nähern. In trefflicher Weise versteht es die Schriftleitung, ihren Leserkreis, welcher sich aus allen Gesellschafts- und Altersklassen zusammennetzt, durch passende Aufsätze zu interessieren. Dem Hauptblatte liegen außer der die Kinderwelt entzückenden illustrierten Beilage „Firs kleine Volk“, welche alle 14 Tage erscheint, eine monatliche Handarbeits- und eine monatliche „Musikbeilage“, sowie eine monatliche „Kindermodenzeitung“ bei. Eine 14tägig erscheinende Modenummer unterrichtet die Hausfrauen über die wechselnde Laune der Mode und der vierwöchentlich erscheinende Schürmüsterbogen ermöglicht es jeder Hausfrau, sich ihre Kleidung selbst zu fertigen. Trotz dieser Reichhaltigkeit und der lauberen, gebiegenen Ausstattung beträgt der Preis von „Firs Haus“ nicht sämtliche Beilagen und „Schürmüsterbogen“ nur 75 fr. vierteljährlich. Man erhält Probenummern in jeder Buchhandlung oder direct bei der Geschäftsstelle „Firs Haus“, Berlin, S.-W.

**Kundmachung.**

Der n.-ö. Landesauschuß hat in den Sitzungen vom 28. November und 22. December 1899 den folgenden landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter, welche das 70. Lebensjahr bereits überschritten und mehr als 20 Jahre in einem landwirtschaftlichen Betriebe gedient haben, aus den Dotationen des hohen n.-ö. Landtages Altersrenten von 200 Kronen jährlich auf Lebenszeit verliehen, und zwar im Viertel ober dem Wienerwalde:

Ob: Johann Wagner in Brand Laaben, 85 Jahre alt, Anton Willigheimer in Ried am Rbe., 81 Jahre alt, Johann Willbacher in Kirchberg a. d. P., 79 Jahre alt, Maria Stipani in Marbach an der Donau, 79 Jahre alt, Anna Steindl in Pörseldorf, 77 Jahre alt, Mathias Faderl in Weistrad, 77 Jahre alt, Aloisia Reidorfer in Rabenberg, 76 Jahre alt, Josef Zgersheim in Biehdorf, 74 Jahre alt.

Im Viertel unter dem Wienerwalde: Ob: Thomas Wieland in Mitterbach-Seerolle, 78 Jahre alt, Maria Lindner in Enzersdorf a. d. Fische, 77 Jahre alt, Juliana Reider in Wipang, 75 Jahre alt, Georg Treiter in Wipang, 74 Jahre alt, Martin Wiesbauer in Kirchau, 73 Jahre alt, Sebastian Pöfl in Muthmannsdorf, 72 Jahre alt.

Im Viertel ober dem Mannhartsberge: Ob: Georg Dittenhofer in Böggstall, 74 Jahre alt, Juliana Banto in Weitzberg, 73 Jahre alt, Maria Kargl in Waidhofen an der Thaya, 73 Jahre alt, Johann Auenheimer in Silzberg, 72 Jahre alt, Anna Daniel in Arbesbach, 72 Jahre alt.

Im Viertel unter dem Mannhartsberge: Ob: Paul Pöfl in Labern, 81 Jahre alt, Andreas Trost in Nieder-Abzdorf, 79 Jahre alt, Georg Böshöfnia in Groß-Ingersdorf, 78 Jahre alt, Anton Stappf in Feuerbrunn, 75 Jahre alt, Georg Pöfl in Reidorf-Staatz, 74 Jahre alt.

Der n.-ö. Landesauschuß hat ferner im Einvernehmen mit Mitglidern des Comites für die Landesbruderlade, Unterstützungsfond für landwirtschaftliche Dienstboten und Arbeiter, in der Sitzung vom 28. December 1899 auf Grund der hochherzigen Widmungen Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann von und zu Liechtenstein, der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft, des Landesverbandes der landwirte Niederösterreichs, eines Grundbesitzers aus dem Viertel unter dem Wienerwalde, dem aus dem durch Spenden aus 80 Gemeinden, des k. k. Ackerbauministeriums, der kaiserlich-österreichischen Sparcasse in Wien, den Sparcassen des hohen Landes Weitra, Oberhollabrunn, Gänfeld, Waidhofen a. d. Thaya, Kirchberg am Wagram und Reg gebildeten freien Vermögens des vorgenannten Unterstützungsfondes noch folgende 10 Altersrenten im Betrage von 200 Kronen vorläufig für das Jahr 1900 den nachstehenden Bewerbern zugesprochen:

Ob: Michael Hubegger in Hochrieth, 74 Jahre alt, Francisca Feinischer in Anzbach, 74 Jahre alt, Josef Knabl in Deb-Wopling, 71 Jahre alt, Josef Erler in Wibelberg, 72 Jahre alt, Josef Jablonhil in Ober-Göllnbach, 73 Jahre alt, Anna Waldbühnel in Groß-Böggstall, 71 Jahre alt, Franz Hadl in Oberfuga, 70 Jahre alt, Franz Mundspereker in Bettendorf, 73 Jahre alt, Matias Gabr in Alt-Rappersdorf, 71 Jahre alt, Franz Schrametz in Aigenbrugg, 71 Jahre alt.

Zudem der n.-ö. Landesauschuß Anlaß nimmt, allen vorgenannten Spendern herzlich zu danken, erlaubt er sich, an alle Behörden, an die hochwüthigen Pfarrämter, die Schulleitungen, Gemeindevorstellungen, landwirtschaftlichen Vereine und Corporationen, an alle wohlhabenden Personen am Lande, insbesondere aber an alle vermögenden Landwirte a bermalis die dringende Bitte zu richten, für den Unterstützungsfond der landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter bei jedem schädlichen Anlasse nach Kräften zu wirken und die demselben zugebachten Beträge unter der Bezeichnung „Landesbruderlade für landwirtschaftliche Dienstboten und Arbeiter“ an das n.-ö. Landes-Ober-einnehmeramt in Wien, 1., Herrngasse Nr. 13, einzusenden zu wollen. Wien, am 5. Jänner 1900.

Der n.-ö. Landesauschuß.

**Humoristisches.**

**Peter Hofeggers Alpenschuhhütte.** Auf der Predulalpe, 1656 Meter hoch, liegt die Schuhhütte, die den Namen des berühmten steirischen Volkspoesen trägt. In der vergangenen Woche war dort eingebrochen worden und die Diebe hatten mitgehen heißen, was sie an Flaschenweinen, Champagner, Conserven u. s. w. vorfanden. Nun hat P. Hofegger nach der „N. A. Z.“ folgenden gemüthlichen „Haus-segen“ für sein Alpenhaus übersendet:

„Gott schütz Dich vor Champagner  
Und anderem Wein  
Und feinen Conserven —  
Sonst brechen sie ein.  
Ein echter Naturfreund,  
Der ist ganz entschieden  
Mit Hütte, frisch' Wasser  
Und Zwieback zufrieden.  
Und wen es gelüftet nach besserer Kost,  
Der bleib' in Würzzuschlag  
Bei Schenke auf der Post.“

*Thür*



Ada.

Roman von

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

gnädigste Baronesse, ich beneide Ihren Herrn Bruder um so viel Nachsicht und Opfermuth.“

Ada lächelte über die neue Schmeichelei, die der hübsche, elegante Mann ihr sagte. Fast vergaß sie, daß er kein Adeliger war.

„Was die pünktliche Zahlung dieser Summe zum nächsten Quartal betrifft, so seien Sie ganz unbesorgt, Herr Weichert, wir werden im Haushalte Einschränkungen einführen, ich werde auf einige neue Toiletten verzichten; jedenfalls werden Sie Ihr Geld pünktlich erhalten und vergessen werde ich Ihnen diesen Dienst niemals.“

Ada reichete Hugo bei den letzten Worten ihre kleine Hand und als er dieselbe küßte, hielt er sie etwas länger an die Lippen, als sonst bei dieser conventionellen Ceremonie üblich ist; die Baronesse erröthete, entzog ihm dieselbe jedoch nicht.

„Gnädigste Baronesse, ich bitte Sie, sich durch den Gedanken an die Bagatelle, welche Sie mir schulden, nicht incommodieren zu lassen. Ich wäre trostlos, wüßte ich, daß Sie meinerwegen sich auch nur die geringste Einschränkung auferlegen, vielleicht sich sogar irgend einen Toilettenwunsch versagen würden.“

Wieder streifte ihn ein verwunderter, überraschter Blick der Baronesse. Dieser Mann hatte so aristokratische Gesinnungen und eine Art sich auszudrücken, die Ada unwillkürlich imponierte.

„Wie glücklich Sie sind, Herr Weichert, von einer solchen Summe als von einer Bagatelle sprechen zu können, für uns sind 1000 Mark schon immerhin von Belang. Wenn der Bruder öfter derartige Summen verspielt, so würde Papas Einkommen bald nicht mehr zur Deckung ausreichen.“

Ada seufzte dabei und Hugo sah sie mitleidig an. Dieses junge, schöne und elegante Mädchen dauerte ihn, weil das Schicksal es auf einen Standpunkt gestellt, der es zu kostspieligen Neigungen und Gewohnheiten berechtigte, ihm aber nicht gleichzeitig die erforderlichen Mittel gewährte.

Er mußte unwillkürlich sich vergegenwärtigen, wie sehr seine Millionen diesem reizenden, in jeder Beziehung bevorzugten Wesen zustatten kommen würden und es war ein ganz eigenthümlicher Gedankengang, der sich an diesen Einfall knüpfen ließ. Je länger er die Baronesse betrachtete, je mehr regte sich der Wunsch in ihm, dieses wirklich entzückend schöne Menschenkind sein eigen zu nennen.

Ohne daß er sich selbst Rechenschaft über dieses Gefühl gegeben, hatte es ihn immer wie mit magnetischer Gewalt in die Nähe Adas gezogen und es hatte für ihn schon etwas Befriedigendes gehabt, wenn er sie, während sie im Garten promenierte, ohne daß sie es bemerkte, von dem Fenster seines Arbeitszimmers aus, welches nach dem Garten hinauslag, betrachtete, die Züge ihres holden Gesichtes studieren konnte.

Vielleicht erwarb er ein zu kostbares Spielzeug, wenn er diese Baronesse als seine Frau heimführte, vielleicht paßte sie gar nicht in den Rahmen seiner Häuslichkeit hinein. Aber diese Argumente waren machtlos gegenüber seinem sehnsüchtig klopfenden Herzen, seinen heißen Wünschen. Um nur einmal dieses feenhaft Geschöpf in seinen Armen halten zu können, diese wie zum Fuß geformten Lippen mit seinem Munde berühren zu dürfen, hätte er willig sein Vermögen zum Opfer gebracht. Fast verschlang er mit seinen Augen Adas reizende Gestalt und es schien, als fühle diese, auch wenn sie Hugo nicht in das Gesicht sah, die glühend auf sie gerichteten Blicke.

Es war eine peinliche Pause in der Unterhaltung eingetreten und Ada erhob sich. Da ihre Mission nun erledigt war, hielt sie es an der Zeit, sich zu empfehlen. Hugo schien wie aus einem Traume zu erwachen. Ada reichte ihm wieder die Hand und lächelte ihn liebenswürdig an.

„Nochmals meinen Dank, Herr Weichert; diese Noblesse, welche Sie heute mir gegenüber bewiesen, gab mir die Gewißheit, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht, indem ich Sie für einen vollendeten Gentleman hielt.“

Diese Schmeichelei aus einem solchen Munde brachte ihn vollends außer sich. Jetzt küßte er die Hand der Baronesse nicht einmal, nein, zwei, dreimal und immer wieder. Und sie? Sie ließ es geschehen, sie freute sich des Eindruckes, den sie hervorgebracht und ihres Triumphes.

„Ein unendlich schöner Traum, Baronesse, ließ soeben mein Herz schneller schlagen. Ich möchte das Traumbild festhalten mit meinen Armen, wenn ich nicht fürchten müßte, zu früh zu erscheinen und vielleicht verächtlich zurückgestoßen zu werden.“

Ada erbebt, ihre Hand, die Hugo noch immer fest mit der seinigen umschlossen hielt, zuckte, und ihre Stimme klang ein wenig verschleiert und unsicher, als sie, ihn kokett ansehend, sagte: „Dem Muthigen gehört die Welt, Herr Weichert!“

Das zündete! Ohne sich zu besinnen, schlang er den Arm um das erbebende Mädchen und preßte sie an sein Herz, immer und immer wieder mit seinen Lippen die ihrigen suchend, die zu finden sie dem schönen, feurigen Mann durchaus nicht schwer machte. Dieses Glück schien ihn zu berauschen, er fand keine Worte, nur der Name „Ada“ kam in verschiedenen Modulationen über seine Lippen. Endlich entwand sich die Baronesse diesen immer feuriger werdenden Umarmungen.

„Wir dürfen nicht vergessen, Hugo, daß deine Mutter und mein Vater ein Wort in dieser Angelegenheit mitzusprechen haben.“

„Meine Mutter, Geliebte, lebt nur für mein Glück und deinen Vater hoffe ich zu gewinnen.“

Hierbei leuchtete jetzt doch ein wenig die Siegesgewißheit des reichen Mannes aus seinen Augen. Der arme Baron, für

den 1000 Mark eine Rolle spielen, würde sich wohl bestimmen, ehe er dem Millionär einen Korb gab.

„Adieu, Hugo! Ich muß nun gehen, denn viel zu lange weilte ich schon hier bei Dir — allein!“

„Viel zu lange, du süßes Lieb? Mir erschien es eine Secunde. Aber ich will Dich nicht zum Verweilen auffordern, hoffentlich kehrt Du in kurzer Frist als Herrin hierher zurück. Aber nun erlaube noch, daß ich Dich zu meiner Mutter und meiner Schwester führe, um Dich denjenigen, die mir nächst Dir das Theuerste auf Erden sind, als meine Braut vorzustellen.“

„Nein, o nein, Hugo! Nicht jetzt, nicht heute, sprich erst mit meinem Papa, die Deinigen könnten unsere Verlobung hier und auf diese Weise doch ein wenig sonderbar finden.“

„Du hast recht, Ada! Bei meiner Ungeduld kann ich es kaum erwarten, mit meinem Glücke zu prahlen. Du bist die Besonnene, ich hätte es diesem kleinen Köpfcchen gar nicht zugemutet, daß es schneller und schärfer denkt als ich.“

Noch eine innige, lang andauernde Umarmung, dann riß sich Ada schnell los und eilte hinaus, Hugo dem Kausche seines Glückes überlassend.

Drittes Kapitel.

„Findest Du das Buch interessant, Mama?“

„O ja, Luise, Du nicht? Dann bitte, strenge Dich nicht durch das Vorlesen an, ich werde allein weiter lesen. Beschäftige Dich in anderer Weise nach deinem Belieben.“

Luise pflegte gewöhnlich an Nachmittagen, wenn das Wetter zu einer Spazierfahrt nicht schön und verlockend erschien, ihrer Pflegemutter vorzulesen.

Das Wohnzimmer der Familie Weichert, in welchem die beiden Frauen sich jetzt aufhielten, verdiente diesen Namen im wahren Sinne des Wortes, wohllich und gemüthlich war es hier — die Möbel, im altväterischen Stil, jedes seinen Zweck erfüllend, nur der Bequemlichkeit dienend. Die hohen Lehnen des Sophas und der Stühle zeigten kunstvolle Schnitzerei, während die kostbaren, in geschmackvollen Mustern gewebten Damastbezüge derselben in einer das Auge wohlthuend berührenden Weise, bezüglich der Farbe, den Tapeten des Zimmers angepaßt waren.

Das junge Mädchen hatte während des Lesens öfter unruhig nach der Uhr geblickt und diese Unruhe war auch wohl schuld daran, daß sie das Buch eines Schriftstellers, der sonst zu ihren Lieblingsautoren gehörte, interesselos fand.

Luise war nicht eigentlich schön zu nennen, ihr Gesicht entbehrte der Regelmäßigkeit; ein Künstler würde wohl dies und jenes an den Linien desselben auszuheben gefunden haben. Dennoch wurde man durch die Lieblichkeit ihrer Züge gefesselt und immer wieder veranlaßt, sie gern mit einem gewissen Wohlbehagen anzusehen. Wer aber erst einmal genau in die herrlichen braunen Augen geblickt, sollte sich hüten, sich allzu tief hinein zu versenken, diese Augen verstanden es, mit ihren Blicken das Herz dessen zu treffen, dem dieselben galten.

Zu dem fast blendenden Teint bildete das dunkle, kastanienbraune, ein wenig ins Rötliche übergehende Haar, das sie in zwei schönen, schweren Flechten am Hinterkopf aufgesteckt trug, einen angenehmen Contrast. Obwohl von Gestalt durchaus nicht zu klein, erschien doch bei der Zierlichkeit ihrer Formen der Schmeichelname „Kleine“, mit welchem ihr Bruder sie gewöhnlich anzureden pflegte, vollständig gerechtfertigt.

Sie hatte nun ein anderes Buch zur Hand genommen, aber auch dieses schien ihrem Geschmack nicht zu entsprechen, wieder flog ihr Blick unruhig auf die Uhr.

„Mama, findest Du nicht, daß die Baronesse ihren Besuch ein wenig lange ausdehnt? Sonst wäre doch gewiß Hugo schon zu uns hereingekommen, um uns zu erzählen, was der Grund ihres Besuches war.“

„Ja, es ist merkwürdig, Luise! Die vorschriftsmäßige Besistenz ist um ein Bedeutendes überschritten. Ich kann mir gar nicht denken, was eine junge Dame so lange mit einem fremden Manne sich zu erzählen haben kann.“

Jetzt wurde die Portiere zurückgeschlagen und Hugo erschien auf der Thürschwelle mit einem etwas gerötheten Gesicht und freudig blitzenden Augen.

„Mama, unternimmst Du denn heute nicht mit Luise deine gewohnte Spazierfahrt?“

Die beiden Damen sahen ihn überrascht, fast erschrocken an. Es regnete beinahe schon während einer Stunde in Strömen. Er hatte keine Zeit gehabt, darauf zu achten, ja, er schien es auch jetzt noch nicht zu bemerken, so erfüllte die Freude sein Herz und seine Gedanken.

„Aber Hugo, ich glaube, Du willst uns zum Besten haben“, sagte Frau Weichert, ihrem Sohne forschend ins Gesicht blickend. „Hörst Du denn nicht, wie der Regen gegen die Fenster peitscht?“

Erst jetzt achtete er auf das wirklich unangenehme, stürmische Wetter und brach nun selbst in ein herzliches Gelächter aus, dabei schlang er plötzlich den Arm um Luise und küßte sie einigemal stürmisch auf die Wangen.

„Aber Hugo!“ rief das junge Mädchen, schamerglühend über diesen in so ungewohnter und stürmischer Weise geäußerten Ausbruch, der von der sanften Bruderzärtlichkeit merkwürdig abwich.

„Was wollte denn die hochgeborene junge Dame?“ fragte Frau Weichert, dabei immer ihren Sohn verwundert betrachtend. „Eine Mietangelegenheit, Mama, nichts von Bedeutung.“

„Und diese bedeutungslose Angelegenheit nahm beinahe eine Stunde in Anspruch?“

„Ja, liebe Mama, wenn man einmal ins Plaudern hineinkommt, dann kann man doch unmöglich die Zeit so genau im Auge haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet.

Braut-Seiden-Robe n. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. 5

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Attest! Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Specialist Popp in S. meine unglücklichsten Dank für gründliche Heilung meines langjährigen und hartnäckigen Magenleidens durch seine Curmethode auszusprechen. — Jedem Verdauungsleidenden empfehle, sich die belehrende Broschüre von Dr. Fritz Popp in Heide (Hollstein) mienigentlich jenden zu lassen. 408-2 Braunau a. Inn (O.-Deister.) Jof. Scheffelmann, Baununternehmer.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.

KRONDORF

anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Vorräthig in den

Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.

Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

Thee „MESSMER“

Berühmte Mischungen.

fl. 6-7.- pro Kilo.

Berühmte Mischungen 60 n. 75 kr. bei MORIZ PAUL, Apotheker.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von

Mattoni's Giesshubler Sauerbrunn.

Der seit mehr als 4 Decennien beliebte

Hustensaft

Wilhelm's Kräutersaft

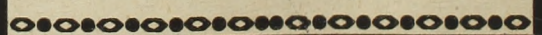
23 12-1

von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oo.

ist durch alle Apotheken zu beziehen.

Preis per Flasche fl. 1.25 ö. W. = K 2.50.

Posteolli (6 Flaschen) wird zu fl. 5.— = K 10.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.



Franz Wilhelm's abführender Thee

von

FRANZ WILHELM,

Apotheker in Neunkirchen

(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen. 24 26-1

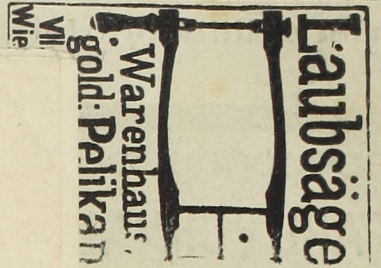


Gicht,
Rheumatismus,

Bernhardinerpuppies

3 Monate alt, mit schöner egaler Maste, kräftig in Knochen und äußerst typisch im Kopfe, sind sehr preiswürdig abzugeben.

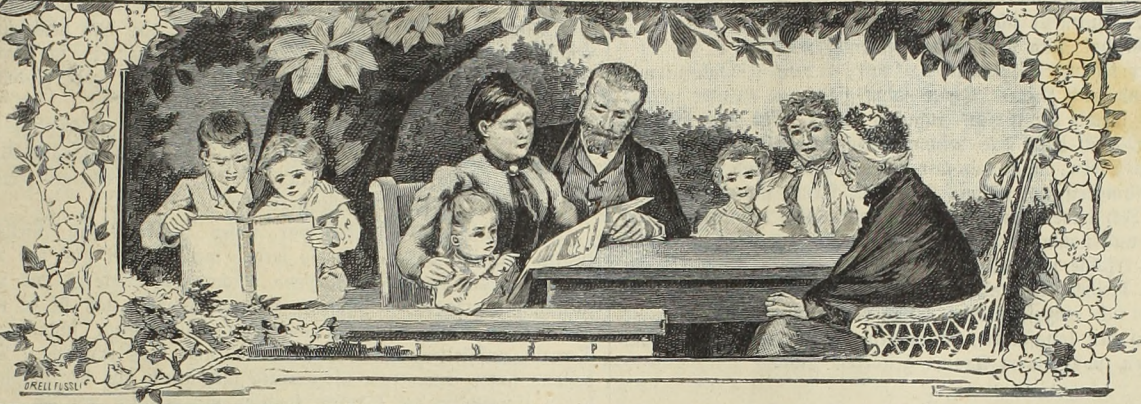
Wo ist denn in Waidhofen ein Mann Der Uhren schnell und gut hergerichtet kam? Da geh'n's nur gleich zum Wahsel 'nauf



Hotel Belvedere
Jüriel 27 Hotel Omnibus
Staats-Aspangbahn & Arsenal.

ten sind schnell und billig
Druckerei A. Honneberg zu haben.

Illustrierte Beilage



Nr. 4.

des „Bote von der Ybbs“

1900.

Stella Maris.

Von Joseph Autier.

Autorisierte Uebersetzung von Elise Eberfeld.

Eine steinerne Treppe führte ins erste Stockwerk, in einen langen, schmalen Gang mit mehreren Thüren. Wir traten zuerst in ein weites Gemach, das Schlafzimmer von Onkel und Tante, wo sich auch das mit Mouffelinvorhängen versehene Bettchen meiner Cousine befand.

zählte ich 8 Jahre weniger einen Tag, mein Alter konnte ich an den Fingern herfagen.

„Sehr wohl, da that Deine Wärterin recht daran, daß sie Dich das bei Zeiten gelehrt hat. Jetzt lasse ich Dich allein und komme nach einer Weile wieder, um Dein Licht zu löschen. Sage Mark nun „Gute Nacht“, Colette!“

Die Kleine zögerte einen Augenblick. Es war ersichtlich, daß es ihr schwer fiel und daß ich ihr Vertrauen noch nicht besaß. Sie entschied sich indes doch, mir erstens Tones „Gute Nacht“ zu sagen, wobei sie mir ihr zartes Händchen reichte.

Stimmungsvoller, geistigen Bedürfnissen angepaßter Text, künstlerisch illustriert. 612 S. 2 Quartbände, elegant gebunden R. 7.50.
„Daheim“ rühmt die „ausserordentliche Bedeutung“ des „in seiner Art einzig dastehenden Geschenkwertes allerersten Ranges.“



Buren-Patrouille.



Buren im Feldlager.

tief ergriffen ja; denn der glänzend weiße Boden, eine lustige, mit Klatschrosen übersäete Tapete und die prächtig roten Cretonnevorhänge machten einen höchst vorteilhaften Eindruck auf mich.

„Soll Dir Hannchen beim Zubettgehen helfen?“ fuhr die Tante fort:

„Danke, das kann ich ganz gut allein!“ rief ich zuversichtlich. Um nichts in der Welt hätte ich gestanden, daß Jakobe mir immer noch allabendlich Strümpfe und Schuhe auszog, ja mehr noch, daß sie mit dem Strickzeug in der Hand neben mir saß, bis sie mich im tiefen Schlaf sah.

während ich mich daran machte, meine verknoteten Schuhbündel zu lösen und die Schuhe abzuziehen.

Endlich entstand Stille und darauf hörte ich eine sehr süße und klare Stimme ganz deutlich sagen: „Mein Gott, segne Vater und Mutter, Amen.“

„Und Mark, den darfst Du jetzt, da er für immer bei uns bleibt, nicht vergessen,“ mahnte die Tante. Und das feine Stimmchen fügte hinzu: „Mark auch, lieber Gott.“

„Noch ganz angezogen!“ rief sie, „wozu hast Du denn derweil Deine Zeit verwendet, mein Junge?“

Ganz rot vor Verdruß stotterte ich etwas von den Knoten,

Dranzl!
Welt, am Rücken
weg bringst mit
a paar Paßl
Kaiserkaffeezug mit Schuhmarke Pöfslingsberg
von Adolf J. Eise in firm mit.
Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.



zeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs, am 28. December 1899.

v. Baltz.

Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.). H. Müller Verlag, Berlin W.



# Ada.

Roman von

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

gnädigste Baronesse, ich beneide Ihren Herrn Bruder um so viel Nachsicht und Opfermuth“.

Ada lächelte über die neue Schmeichelei, die der hübsche, elegante Mann ihr sagte. Fast vergaß sie Adeliger war.

„Was die pünktliche Zahlung dieser Su Quartal betrifft, so seien Sie ganz unbeforgt, wir werden im Haushalte Einschränkungen e auf einige neue Toiletten verzichten; jedenfalls Geld pünktlich erhalten und vergessen werd Dienst niemals“.

Ada reichte Hugo bei den letzten Worten und als er dieselbe küßte, hielt er sie etwas länger als sonst bei dieser conventionellen Ceremonie Baronesse erröthete, entzog ihm dieselbe jedoch

„Gnädigste Baronesse, ich bitte Sie, danken an die Bagatelle, welche Sie mir commodieren zu lassen. Ich wäre trostlos, wenn ich nicht auf die geringste Einnahme vielleicht sich sogar irgend einen Toilettenwunsch

Wieder streifte ihn ein verwunderter, der Baronesse. Dieser Mann hatte so aristogen und eine Art sich auszudrücken, die Ada ungewohnt

„Wie glücklich Sie sind, Herr Weicherer Summe als von einer Bagatelle sprechen zu sind 1000 Mark schon immerhin von Ihrem Bruder öfter derartige Summen verspielt, Einkommen bald nicht mehr zur Deckung an

Ada seufzte dabei und Hugo sah sie in jungen, schöne und elegante Mädchen dauch Schicksal es auf einen Standpunkt gestellt, der Neigungen und Gewohnheiten berechnete, ihr zeitig die erforderlichen Mittel gewährte.

Er mußte unwillkürlich sich vergegenwärtigen seine Millionen diesem reizenden, in jeder Beziehung zustatten kommen würden und es ihm thümlicher Gedankengang, der sich an die Wände hing. Je länger er die Baronesse betrachtete, der Wunsch in ihm, dieses wirklich entzückende Kind sein eigen zu nennen.

Ohne daß er sich selbst Rechenschaft gegeben, hatte es ihn immer wie mit magischer Nähe Adas gezogen und es hatte für ihn seltsames gehabt, wenn er sie, während sie nicht, ohne daß sie es bemerkte, von dem Zimmer aus, welches nach dem Garten hin die Züge ihres holden Gesichtes studieren konnte

Vielleicht erwarb er ein zu kostbares die Baronesse als seine Frau heimführte, gar nicht in den Rahmen seiner häuslichen Argumente waren machtlos gegenüber seinen den Herzen, seinen heißen Wünschen. Um feenhaftes Geschöpf in seinen Armen halten zu zum Kuß geformten Lippen mit seinem Mund dürfen, hätte er willig sein Vermögen zu fast verschlang er mit seinen Augen Adas es schien, als fühle diese, auch wenn sie Gesicht sah, die glühend auf sie gerichteten

Es war eine peinliche Pause in der treten und Ada erhob sich. Da ihre Mission hielt sie es an der Zeit, sich zu empfehlen, aus einem Traume zu erwachen. Ada reichte Hand und lächelte ihn liebenswürdig an.

„Nochmals meinen Dank, Herr Weicherer, welche Sie heute mir gegenüber bewiesen, gheit, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht, einen vollendeten Gentleman hielt“.

Diese Schmeichelei aus einem solchen vollends außer sich. Jetzt küßte er die Hand nicht einmal, nein, zwei, dreimal und immer Sie ließ es geschehen, sie freute sich des hervorgebracht und ihres Triumphes.

„Ein unendlich schöner Traum, Bar mein Herz schneller schlagen. Ich möchte halten mit meinen Armen, wenn ich nicht fühn zu erscheinen und vielleicht verächtlich werden“.

Ada erbebt, ihre Hand, die Hugo der seinigen umschloß, hielt, zuckte, und ein wenig verschleiert und unsicher, als sie, sagte: „Dem Muthigen gehört die Welt

Das zündete! Ohne sich zu besinnen, um das erbebende Mädchen und preßte sie immer wieder mit seinen Lippen die ihr finden sie dem schönen, feurigen Mann die machte. Dieses Glück schien ihn zu berauscht Worte, nur der Name „Ada“ kam in verschlei über seine Lippen. Endlich entwand sich immer feuriger werdenden Umarmungen.

„Wir dürfen nicht vergessen, Hugo, daß deine Mutter und mein Vater ein Wort in dieser Angelegenheit mitzusprechen haben“.

„Meine Mutter, Geliebte, lebt nur für mein Glück und deinen Vater hoffe ich zu gewinnen“.

Hierbei leuchtete jetzt doch ein wenig die Siegesgewißheit des reichen Mannes aus seinen Augen. Der arme Baron, für

den 1000 Mark eine Rolle spielen, würde sich wohl befinden, ehe er dem Millionär einen Korb gab.

„Adieu, Hugo! Ich muß nun gehen, denn viel zu lange weilte ich schon hier bei Dir — allein!“

„Biel zu länge, du süßes Lieb? Mir erschien es eine Secunde. Aber ich will Dich nicht zum Verweilen auffordern, hoffentlich kehrt Du in kurzer Frist als Herrin hierher zurück. Aber nun erlaube noch, daß ich Dich zu meiner Mutter und meiner Schwester führe, um Dich denjenigen, die mir nächst Dir das Theuerste auf Erden sind, als meine Braut vorzustellen“.

Nein o nein. Hugo! Nicht jetzt, nicht heute, irrlich erit

die zu lösen mir nicht gelinge. Barmherzigerweise kam die Tante mir zu Hülfe und bald nachher ruhte mein Haupt auf den Kissen.

„Ich denke, Du sprichst jeden Abend Dein Gebet?“ sagte sie, meine Wange streichelnd.

„Nein,“ murmelte ich.

„Jakobe hat Dich nicht beten gelehrt?“

„Armer Kleiner“, flüsterte sie sanft, indem sie sich zu mir niederbog und mich küßte. Dann nahm sie meine Hände in die ihrigen und sprach ein kurzes, einfaches Gebet, das mir recht zu Herzen ging. Ich hatte das bestimmte Gefühl, daß meine Mutter, wäre sie am Leben, auch mit mir gebetet hätte, und von tiefer Zärtlichkeit hingerissen, schlang ich beide Arme um ihren Hals und rief: „Ich habe Dich recht, recht lieb“. Sie erwiderte meine Umarmung und nahm darauf, sich entfernend, das Licht mit.

Zuerst erfaßte mich Angst bei dem Gedanken, in der Nacht so allein zu bleiben, bald aber beruhigte mich die Stimme Colettes, welche, um sich einzuschlafen, sang, vollständig. Nicht lange hörte ich auf den langsamen, eintönigen Gesang des Kindes, ich sank in tiefen, von keinem Traum gestörten Schlaf.

## VI.

Vielleicht graut Ihnen bei dem Gedanken, ich könnte beabsichtigen, mich mit dieser Weitläufigkeit über jedes geringe Ereignis meines Lebens zu verbreiten. Bitte, beruhigen Sie sich. Welch lebhaftes Vergnügen ich auch empfinden mag, mir die Lieblichkeit meiner Jugendjahre dergestalt zu vergegenwärtigen, so bleibt mir doch genug gesunder Menschenverstand, um zu begreifen, daß ich Ihnen meine Kindheits Erinnerungen nur in kleinen Dosen und etwas gedrängter Weise aufzählen muß. Das wird mir um so leichter, als die Tage und Wochen bis auf die ersten Monate meiner Ueberfiedlung sich in meinem Gedächtnis zu einem reizenden Ganzen verschmelzen, aus dem kaum ein paar kleine, unwichtige Einzelheiten emporstehen. Ich beschränke mich deshalb darauf, Ihnen eine Idee von meinem damaligen Leben zu geben, ohne mich in Daten und Details zu verlieren.

Es war, ich darf behaupten, ein schönes Leben und ich genoß es mit vollem Herzen. Onkel und Tante behandelten mich mit gleicher Nachsicht; Colette wehrte sich nicht mehr, mich zu küssen; Cambyzes fraß mir aus der Hand und warf mich nicht ab, wenn ich auf seinen Rücken kletterte und ihn, indem ich mich an der Mähne festklammerte, an den Brunnen zur Tränke führte; wo hätte ich also glücklicher sein können?

Colette und ich wurden bald unzertrennliche Freunde. Beiläufig muß ich hier einschalten, daß mein Väschen in der Taufe den Namen Madelaine erhalten hatte. Weshalb machte denn ihr Vater Colette daraus? „Ganz einfach“, lautete seine Antwort auf diese häßig an ihn gerichtete Frage; „Madelaine, Madeline, Lina, Linette, Colinette, Colette; alle diese Namen sind ganz natürliche Ableitungen und alle Etymologen verfahren ebenso.“ Dagegen hatte niemand etwas einzuwenden und für uns und die ganze Nachbarschaft war Colette der richtige Name des Kindes geworden.

Wie gesagt, wir waren fast beständig beisammen. Zusammen sprangen wir im Garten herum; zusammen nahmen wir die Eier aus, welche die Hühner freigiebig in allen Ecken der Scheune legten; zusammen machten wir Jagd auf kleine Tiere, für welche wir gemeinsam Zuneigung hatten. Schnecken, goldene Laufkäfer, Heuschrecken, Maikäfer und Hergottskläuferchen reizten unsere Lusternheit. Wir thaten die armen Tiere in Schachteln, die mit Laub vollgestopft und mit zahlreichen Oeffnungen versehen waren, wo sie unfehlbar vor Langeweile umgekommen wären, hätte sie der Onkel — ein geschwornener Feind jeder Sklaverei — nicht allabendlich in Freiheit gesetzt.

Manchmal, wenn uns der Garten zu eng, zu allbekannt vorkam, dehnten wir unser Untersuchungsfeld bis an den Teich aus. Ich nahm Colette alsdann auf den Rücken, um sie durch die Hofstatt zu tragen, und es muß wirklich ein nettes Schauspiel gewesen sein, wenn ich so in dem hohen, dichten Gras fast bis auf die Kniee einfiel, während beim geringsten Windhauch meines Väschens blondes Gelock um meinen braunen Kopf flatterte.

Mit dem bestimmten Befehl, sich nicht zu rühren, setzte ich Colette auf einen moosigen Stein unweit dem Rande des Wassers. Buchstäblich gehorchte sie mir und unbeweglich wie eine Statue

## Eingesendet.

### Braut-Seiden-Robe n. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. 5

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

sah sie den Libellen zu, die auf der Spiegelfläche des Teichs herumflogen und mit ihren blauen Flügeln die großblumigen, weißen Seerosen streiften.

Mit der gleichen leidenschaftlichen Bewunderung betrachteten wir Blumen und Insekten. Die Thatsache, daß uns beide unerreichbar waren, verlieh ihnen phantastischen Reiz; ja ich glaube, selbst wenn sie in unserm Bereich gewesen wären, wir hätten es als Entweihung betrachtet, sie nur anzurühren.

Mein Respekt erstreckte sich indes nicht auf die Frösche und Molche, von denen der Teich wimmelte. Mit einer langen Gerte bewaffnet, schlug ich gewaltig in's Wasser, zu dem einzigen Zwecke, das friedliche Dasein des Wasservolkes zu stören.

Das Ufer des Teichs war unser Lieblingsplatz, vielleicht liebten wir ihn deshalb um so mehr, weil er für uns den Reiz der verbotenen Frucht hatte, denn obschon die Tante es uns nicht förmlich untersagte, so wußten wir gleichwohl, daß sie es nicht gerne sah, wenn wir uns auf dem schlüpfrigen, schlammigen Terrain aufhielten, wo ihre Stimme uns nicht erreichte. Doch bestand unser Universum nicht einzig und allein aus der unmittelbaren Umgebung des Hauses, sondern wir machten mit der Tante häufige und lange Spaziergänge, deren Ziel meist der schon oben erwähnte Hügel bildete.

Jedes nahm ein Körbchen mit, das wir unterwegs mit Kamille, Wollblumen und Hollunder füllten. Nach Hause zurückgekehrt, legten wir sie zum Trocknen auf Papier an die Sonne; waren sie dann völlig dürr, so kamen die Blüten oben in eine Kammer, die bereits mit einem etwas widerlichen Theekräuter- und Salbengeruch geschwängert war. Ein langer Kasten von Tannenholz mit mächtigem Schloß, der in verschiedene Behälter von ungleicher Größe abgetheilt war, nahm eine ganze Seite des Gemachs ein. In die kleinern Abteilungen legte die Tante die Kleinblütler: Veilchen, Himmelschlüßelchen, Huslath und Kamillen; Flieder und Melisse beanspruchten größere. Die Lindenblüte nahm für sich allein mehr als die Hälfte des Trogs ein; ich meine, es war genug davon, um den ganzen Bezirk in Schweiß zu bringen. Dem Troge gegenüber längs der Wand stand ein Korb mit Eibischwurzeln, eine wahre Reiskammer von Süßholz, ein Sack mit Kandiszucker und zwei oder drei große Strohlaschen. Auf Gestellen standen Phiolen und Töpfe von allen Größen und Formen.

Kam ein Regentag, so führte uns die Tante in das Gemach, wo wir Papierfäcke fabricieren mußten, die sie alsdann aus den zahlreichen Behältern füllte, dem einen entnahm sie eine Hand voll, dem andern bloß eine Prife, je nachdem es sich um einen einfachen oder zusammengesetzten Thee handelte. Ebenso füllte sie eine Menge weißer Flaschen mit reinem Wasser, dem sie eine starke Zugabe von Quassiatinktur beimischte. Auf dieser ebenso bitteren als unschädlichen Mischung hielt der Onkel sehr viel. Seine lange Erfahrung hatte ihn gelehrt, wie wenig der Besuch des Arztes den Kranken und seine Angehörigen befriedigt, wenn er sich darauf beschränkt, Ruhe oder Bewegung, Diät, oder im Gegentheil gehörige Nahrung vorzuschreiben. Er kannte seine Patienten und wußte gewiß, daß, je schlechter ein Mittel schmeckt, seine Wirkung für um so sicherer erachtet wird, und so ging er nicht sparsam mit dem unschuldigen Tränklein um, sorgte doch die Tante immer dafür, daß es nie an dieser Mischung fehlte.

Ich dachte später oft, mein Onkel sei das Muster eines Landarztes.

Er war einfach ein seinem Wesen, plauderte gern, kannte jede Bauernfamilie auf Stunden in der Runde, nannte jedes Kind in den Dörfern, durch die er kam, bei seinem Namen, wurde niemals müde und unwillig, die Beschwerden der Frauen und die Klagen der Männer anzuhören und war dabei von einer Aufmerksamkeit ohne gleichen und stets bereit, bei Tag und Nacht dahin zu gehen, wo es galt, Not und Glend zu lindern.

Jeden Morgen, ehe noch die Sonne den Tau getrocknet, fattede er Cambyzes und machte die lange Runde seiner Krankenbesuche. Zwei weite Taschen vor dem Sattel enthielten sein chirurgisches Besteck, etwas Charpie, altes Linnen, einige Salben und verschiedene Arzneimittel, unter denen die famose Quassia (Bitterholz) stets die Hauptrolle spielte.

So ausgerüstet ritt er durch die Gegend, richtete Arme und Beine ein, zog etliche Zähne aus, anstulirte da und dort eine

„eine Stunde in Anspruch?“

„Ja, liebe Mama, wenn man einmal ins Plaudern hineinkommt, dann kann man doch unmöglich die Zeit so genau im Auge haben“.

(Fortsetzung folgt).

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen. 24 26-1



# Gicht, Rheumatismus,

17 20 - 2

# 6 Bernhardinerpuppies

3 Monate alt, mit schöner egalcr Maste, kräftig in Knochen und äußerst typisch im Kopfe, sind sehr preiswürdig abzugeben. Der Wurf stammt von **Champion „Mercur-Ursula“** aus der „Flora v. Taunus“ also denkbar edelster Abkunft. **Rudolf Gaissmayer, Scheibbs, Nied.-Oesterr.**

Wo ist denn in Waidhofen ein Mann  
Der Uhren schnell und gut herrichten kann?  
Da gehn's nur gleich zum **Wahsel 'nauf**  
Dort giebt's auch neue Uhren zum Kauf,  
Und jede Uhr ob gross ob klein  
Wird billig g'macht und herg'richt fein,  
Und wolmt am hohen Markt Nr. 23.

10 2 2

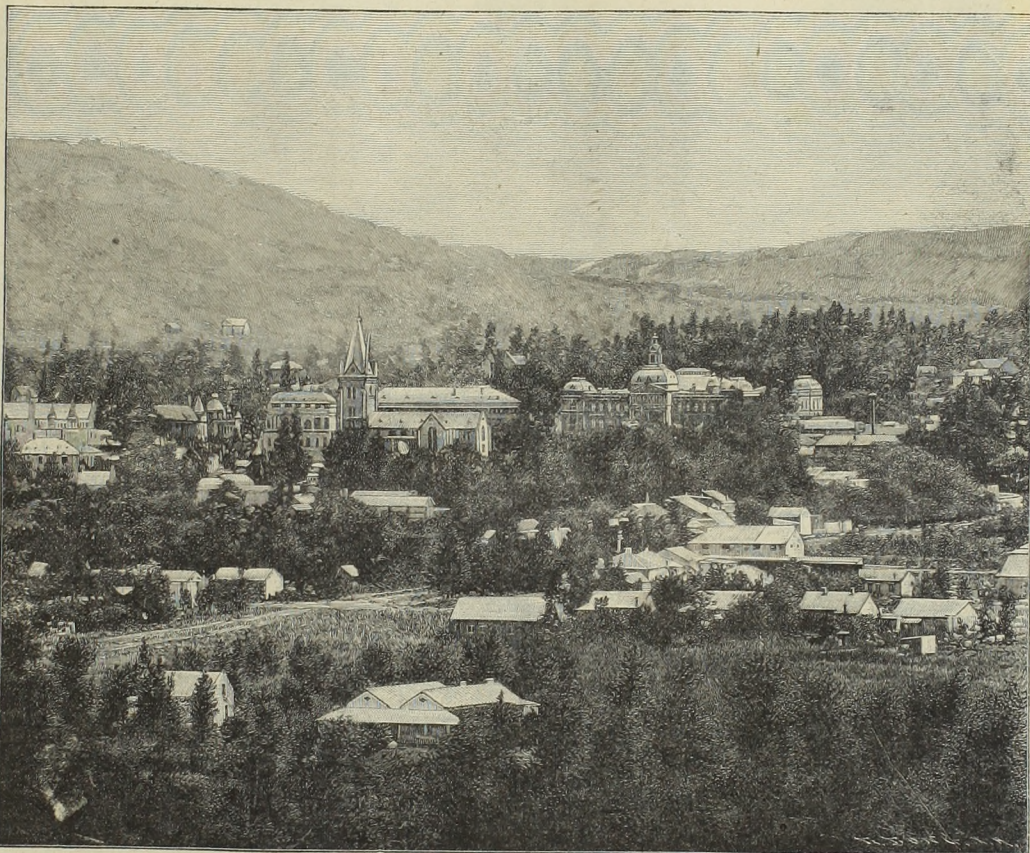
27

Brust und ließ sich selten, höchst selten, seine Konsultationen und Medikamente bezahlen.

Wie es, wenn er kein Vermögen besessen hätte, daheim gegangen wäre, weiß ich nicht. Vielleicht hätte ihn die Not gewinnfuchtiger, weniger uneigennützig gemacht; er wäre mit seiner Zeit und seiner Mühevaltung minder verschwenderisch gewesen. Wie dem auch sei, er wurde, wenigstens mit Geld, selten honoriert; indes die Achtung und die Liebe, mit der man ihn in der Umgegend umgab, war auch etwas wert, ungerechnet die Hüfner und Schinken, die man ihm schenkte. Kein Kopf blieb bedeckt, wenn „der Herr Doktor“ vorbeikam, und mochte sich's um ein physisches Uebel oder ein moralisches Leid handeln, ohne Zögern verfügte man sich zu ihm, gewiß, immer Gehör, Verständnis und, so weit es im Bereich der Möglichkeit lag, Hilfe und Erleichterung zu finden.

Zu wahrhaftig, er war das Muster eines Arztes, aber ein unnachahmliches im Grunde. Man kann wohl seinen Charakter veredeln, doch ihn ganz umgestalten kaum; und meinem Onkel war diese Herzengüte angeboren, die sich keineswegs aneignen und erwerben läßt, und welche einen ganz apparten Menschen, eine völlige Ausnahme aus ihm machte.

Als der Herbst kam, mußte an einen regelmäßigen Unterricht für mich gedacht werden, da derjenige, den mir die Tante erteilte, nicht länger genügte, indem er durch ihre vielfältigen Beschäftigungen häufig unterbrochen wurde, und hauptsächlich weil ich ihm nicht den wünschbaren Ernst und Eifer widmete. Wir wohnten nicht in einem Dorfe, sondern in einem Weiler, der keine eigene Schule besaß. Die nächste war immerhin noch so weit entfernt, daß es dem Onkel widerstrebte, mich täglich dorthin zu schicken. Es ent-



Pretoria, die Hauptstadt von Transvaal.

genutzte Teller, eine Tasse, ein Milch- und Kaffeetopf, eine Suppenschüssel und ein Brotlaib zu sehen, die Erdäpfel lagen unter dieser primitiven Stagerie an einem Haufen auf dem Fußboden.

Es geschah selten, daß sich Herr Buchet während des Unterrichts auf einen Stuhl niederließ; er zog es vor, mit einer Rute in der Hand, die er aber mehr zum Drohen, als zum Schlagen brauchte, um den Tisch herumzugehen. Mittlerer Größe, außerordentlich mager, mit einem Gesicht, dessen Blässe durch einen sehr schwarzen Bart, den er beständig mit der Linken strich, noch hervortrat, hatte er etwas leichenähnliches, das noch erhöht wurde durch den langen, ursprünglich allem nach ebenfalls schwarzen Rock, der aber vor Alter grau und glänzend geworden war. Er imponierte uns zwar einigermaßen, doch ging unser Respekt nicht so weit, daß wir ihm nicht, so oft sich hierzu Gelegenheit bot, einen im Grunde unschuldigen und immer den nämlichen Streich spielten. Konnten wir uns vor Beginn der Schulstunde ins Zimmer schleichen und sahen wir ihn in kleiner Entfernung vom Hause

lich schwierige Frage, was mit mir anzufangen sei, als sich, ehe noch das fatale Wort „Pension“ ausgesprochen wurde, zum Glück für mich ein ehemaliger Lehrer in einem Häuschen ansiedelte, das bloß einen Steinwurf weit von dem Gitter stand, das unsern Hof umschloß.

Er zog sich mit dem Gedanken hierher zurück, da seine Tage, völliger Ruhe gewidmet, friedlich zu beschließen. Die Aussicht, keine Schüler mehr unterrichten zu müssen, gewährte dem von mehr als 30jährigem Schuldienst müde und lag gewordenen Manne ein ganz eigentümliches Behagen. Kaum aber war er eingezogen, so befiel ihn das Heimweh nach der schwarzen Wandtafel und dem Tafel. Er sehnte sich nach dem Anblick von Kinderge Gesichtern und fragte sich, wie er die Langeweile der langen Winterabende vertreiben sollte; da machte ihm der Onkel den Vorschlag, mein wissenleeres Gehirn auszustatten, was ihm sehr gelegen kam.

Nichts hätte ihm ein lebhafteres Vergnügen machen können. Sein mürrisches Gesicht klärte sich auf und er machte sich voll

Wie  
Vil  
gold: Palikan  
Warenhaus  
Laubsäge

Belvedere  
Sürtel 27 Hotel Omnipus  
Staats-Aspangbahn & Arsenal

ten sind schnell und billig  
ruckerei A. Henneberg in

**A. Bonness, Potsdam-Leipzig.**  
Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.  
Abonnement: 30 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 90 J pro Quartal durch die Post.  
Diese Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterrichtet eingehend in  
prosser Zahl umfangreicher u. klarer Originalarbeiten über Elektrotechnik, Maschinenbau u.  
technische Anatomie, Solenoiden, Induktionsmittelungen etc. etc. etc.  
Prekurrenzen konstatieren von der  
geschäftsstelle d. Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Potsdam.

Frankl!  
Welt, am Rück-  
weg bringtst mit  
a paar Pacl  
Kaiserkaffeezusatz mit Schuhmarke Pöföfingberg  
von Adolf J. Eise in firm mit.  
Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

zeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte  
wohnhaftsten Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.  
**k. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs,**  
am 28. December 1899.  
v. Baltz.

**Kürschner's Frau Musika**  
Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), H. Hilger Verlag, Berlin W.



Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

gnädigste Baronesse, ich beneide Ihren Herrn Bruder um so viel Nachsicht und Opfernuth“.

Ada lächelte über die neue Schmeichelei, die der hübsche, elegante Mann ihr sagte. Fast vergaß sie, daß sie ein Adeltiger war.

„Was die pünktliche Zahlung dieser Quartale betrifft, so seien Sie ganz unbefürchtet, wir werden im Haushalte Einschränkungen auf einige neue Toiletten verzichten; jedenfalls Geld pünktlich erhalten und vergeffen we Dienst niemals“.

Ada reichte Hugo bei den letzten Worten und als er dieselbe küßte, hielt er sie etwas länger als sonst bei dieser conventionellen Cerimonie Baronesse erröthete, entzog ihm dieselbe jedoch.

„Gnädigste Baronesse, ich bitte Sie danken an die Bagatelle, welche Sie mir commodieren zu lassen. Ich wäre trostlos, meinethwegen sich auch nur die geringste Einbuße vielleicht sich sogar irgend einen Toilettenwun-“

Wieder streifte ihn ein verwundertes Lächeln der Baronesse. Dieser Mann hatte so artigen und eine Art sich auszudrücken, die Ada ungewohnt war. „Wie glücklich Sie sind, Herr Reichard, Summe als von einer Bagatelle sprechen zu können, sind 1000 Mark schon immerhin von einem Bruder öfter derartige Summen verspielt, Einkommen bald nicht mehr zur Deckung“.

Ada seufzte dabei und Hugo sah sie an. Die junge, schöne und elegante Mädchen das Schicksal es auf einen Standpunkt gestellt, die Neigungen und Gewohnheiten berechnete, und zeitig die erforderlichen Mittel gewährte.

Er mußte unwillkürlich sich vergegenwärtigen, wie seine Millionen diesem reizenden, in jeder Hinsicht zutreffenden kommen würden und es ihm ein angenehmer Gedankengang, der sich an die Zukunft knüpfte. Je länger er die Baronesse betrachtete, desto mehr wünschte er, dieses wirklich entzückende Kind sein eigen zu nennen.

Ohne daß er sich selbst Rechenschaft gegeben, hatte es ihn immer wie mit magnetischer Nähe Adas gezogen und es hatte für ihn seligendes gehabt, wenn er sie, während sie nicht, ohne daß sie es bemerkte, von dem Zimmer aus, welches nach dem Garten hin die Züge ihres holden Gesichtes studieren konnte.

Vielleicht erwartete er ein zu kostbares Opfer, diese Baronesse als seine Frau heimzuführen, gar nicht in den Rahmen seiner häuslichen Argumente waren machtlos gegenüber seine den Herzen, seinen heißen Wünschen. Um feinsten Geschöpf in seinen Armen halten zu können, hätte er willig sein Vermögen geopfert. Fast verschlang er mit seinen Augen Adas Bild, es schien, als fühle diese, auch wenn sie nicht sah, die glühend auf sie gerichteten Blicke.

Es war eine peinliche Pause in der Unterredung und Ada erhob sich. Da ihre Miene hielt sie es an der Zeit, sich zu empfehlen und aus einem Traume zu erwachen. Ada ergriff ihre Hand und lächelte ihn liebenswürdig an.

„Nochmals meinen Dank, Herr Reichard, welche Sie heute mir gegenüber bewiesen, heißt, daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe, einen vollendeten Gentleman hielt“.

Diese Schmeichelei aus einem solchen Munde vollends außer sich. Jetzt küßte er die Baronesse nicht einmal, nein, zwei, dreimal und im letzten die Baronesse, sie freute sich über die hervorgebracht und ihres Triumphes.

„Ein unendlich schöner Traum, Herr Reichard, mein Herz schneller schlagen. Ich möchte halten mit meinen Armen, wenn ich nicht fürchten zu erscheinen und vielleicht verächtlich werden“.

Ada erbeute, ihre Hand, die Hugo der seinigen umschlossen hielt, zuckte, wie ein wenig verschleiert und unsicher, als sie sagte: „Dem Muthigen gehört die Welt“.

Das zündete! Ohne sich zu bestimmen, um das erbebende Mädchen und preßte sie an und immer wieder mit seinen Lippen die sie finden sie dem schönen, feurigen Mann umarmte. Dieses Glück schien ihn zu bezaubern, nur der Name „Ada“ kam in Versetzen über seine Lippen. Endlich entwand sich immer feuriger werdenden Umarmungen.

„Wir dürfen nicht vergeffen, Hugo, daß deine Mutter und mein Vater ein Wort in dieser Angelegenheit mitzusprechen haben“.

„Meine Mutter, Geliebte, lebt nur für mein Glück und deinen Vater hoffe ich zu gewinnen“.

Hierbei leuchtete jetzt doch ein wenig die Siegesgewißheit des reichen Mannes aus seinen Augen. Der arme Baron, für

den 1000 Mark eine Rolle spielen, würde sich wohl befinden, ehe er dem Millionär einen Korb gab.

„Adieu, Hugo! Ich muß nun gehen, denn viel zu lange weilt ich schon hier bei Dir — allein!“

„Viel zu lange, du süßes Lieb? Mir erschien es eine Secunde. Aber ich will Dich nicht zum Verweilen auffordern, hoffentlich kehrt Du in kurzer Frist als Herrin hierher zurück. Aber nun erlaube noch, daß ich Dich zu meiner Mutter und meiner Schwester führe, um Dich denjenigen, die mir nächst Dir das Theuerste auf Erden sind, als meine Braut vorzustellen“.

„Nein, o nein Hugo! Nicht jetzt, nicht heute, sprich erst

seine Pfeife rauchen, so stellten wir hurtig eine Stabell unter das Gestell; einer von uns — meistens ich — kletterte darauf und im Handumdrehen befand sich der Inhalt der Suppenschüssel in einem Napf, der Kaffe in der Terrine und die Milch im Kaffeetrug.

Loreley.

Erzählung aus den Bergen von Maria Lina Lajus.

„In unseren schönen Bergen gibt's noch manch romantisches Plätzchen, das Du noch nicht geschaut, mein lieber Junge; nimm denn getrost Dein Ränzgen auf den Rücken und

„Ein Sonderling muß er werden wie er, ein knurriger Bär, ein langweiliger Einsiedler und weltverdrehter Mensch“, seufzte sie ärgerlich — und das rotgefäunte Tuch flog in die eine und der Kochlöffel in die andere Ecke. „Anstatt einmal daheim zu bleiben und mit Nachbars Köschchen, dem lieben Kind, im Garten zu sitzen, muß er fort, hinauf zu den Schneefeldern und natürlich Hals und Beine brechen, der arme Junge, ja ja!“

Beide Arme in die Hüften gestemmt, schaut die Lisbeth mit ihrem guten, runzeligen Gesichte vor sich hin und denkt: „Und doch hat er Recht — was soll dieser feine Herr jetzt noch bei mir in der Küche hocken, 's ist vorbei mit der Jugend, und auch ich werd bald aufwärts krabbeln.“

Doctor Gehring hört aus den abnormen Bewegungen Lis-



Der Marktplatz in Kimberley mit dem Gebäude des Obergerichts für Griqualand-West.

wandere; schüttle den Schulstaub aus Deinen Kleidern und bring bald frisches Leben heim!“

Der alte Herr rief's zum Abschied munter seinem Pflegejungen nach, und die alte Lisbeth steht dabei und wischt sich mit der großen blau bedruckten Schürze eine Thräne aus den Augen. Es war ja ihr einziger Liebling auf Gottes Erden und jetzt — fort war er!

„Das Studieren hat ihm ordentlich zugesetzt, dem armen Jungen; aber die kräftige Alpenluft wird ihm schon wieder auf die Beine helfen“, murmelt Doctor Gehring, der alte, komische Junggeselle vor sich hin.

Die Lisbeth aber hantirt ziemlich lebhaft draußen in der Küche. Sie kann's nicht begreifen, daß ihr kleiner Schützling jetzt so ganz alleine in die Berge soll. Für ihn kochte sie stets so gern, mit ihm konnte sie spassen, doch mit dem griesgrämigen Alten hat sie schon lange kein freundliches Wort mehr gesprochen.

beth von der Küche her recht wohl, daß seine Haushälterin wieder allerlei Gedanken hat — aber er lacht nur vergnügt vor sich hin und reibt sich die Hände, weil er noch keine Frau hat. Niemand versorgte ihm besser sein Haus, als Lisbeth.

Die vielen Patienten, die ihm oft die Nachtruhe rauben, wären ein ewiger Zankapfel geworden im Eheleben. Freilich, schön Zulchen, jetzt des Präsidenten Weib, häßt' er einst gern heimgeholt, jetzt hat sie aber eine Stube voll Krabbelbinger und ist sehr nervös geworden. Er aber ist bis jetzt noch immer mit heiler Haut durchs Leben gekommen. Und er ist sehr froh darüber, Junggeselle zu sein, das ist das Wahre! und damit sein Herrmann das Kösel vergeffen soll, hat er ihn fortgeschickt.

„'s mög' jeder seine eigenen Ideen haben, und's Kösel mag ich ja selber recht gern; aber da schau' einer nur einmal den geplagten Kirchenrat an, der arme Kerl! — da vergeht einem der Appetit!“

eine Stunde in Anspruch?“

„Ja, liebe Mama, wenn man einmal ins Plaudern hineinkommt, dann kann man doch unmöglich die Zeit so genau im Auge haben“.

(Fortsetzung folgt).

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen.



# Gicht, Rheumatismus,

17 20 - 2

## 6 Bernhardinerpuppies

3 Monate alt, mit schöner egaler Wacke, kräftig in Knochen und äußerst typisch im Kopfe, sind sehr preiswürdig abzugeben. Der Wurf stammt von **Champion „Mercur-Ursula“** aus der „Flora v. Taunus“ also denkbar edelster Abkunft. **Rudolf Gaissmayer, Scheibbs, Nied.-Oesterr.**

Wo ist denn in Waidhofen ein Mann Der Uhren schnell und gut herrichten kann? Da geh'n's nur gleich zum **Wahsel 'nauf** Dort giebt's auch neue Uhren zum Kauf, Und jede Uhr ob gross ob klein Wird billig g'macht und herg'richt fein, Und wohnt am hohen Markt Nr. 23.

29

Eifrig notirte der alte Herr seine Krankenbesuche, die er zu machen hatte, knöpfte die weiße Binde vor, grüßte und ließ die alte Lisbeth allein mitsamt ihren Thränen. Unaufhaltsam rannen sie ihr aus den Augen.

„Mein Gott!“ seufzte sie, „das ist der Lohn für alle Liebe! — oh solch alte Jungfer zu sein — aber recht hat er, ich dummes Ding. Hätt' ihm von Anfang an die Suppen verfalzen und die Braten verbrennen sollen, dann hätt' er ein Weib genommen und auch seine Strafe gekriegt — verdient hätt' er sie. Verhöht hab' ich ihn und soll mich der Kuckuk holen, mit dem Zungen thät ich's grad so machen.“

Helles Frühlucht streift die stolzen, weißen Bergessenen, als zwei Wanderer einem Bergbache entlang höher und immer höher steigen. Zauchend erwidern sie einen kräftigen Jodler, der ihnen aus grüner Halde entgegenfliegt. Und der Postjoos winkt ihnen freundlich zu, der flotte Welpser mit dem braunen, ehrlichen Gesichte.

So keck und schief sieht ihm sein spitzig Hütchen im gebräunten Nacken, daß die grünen Hahnenfedern darauf lustig über seine Schultern schaukeln. „Grüß Gott, Ihr Herren, seid's schon früh herauf und gewiß recht müd und hungrig!“

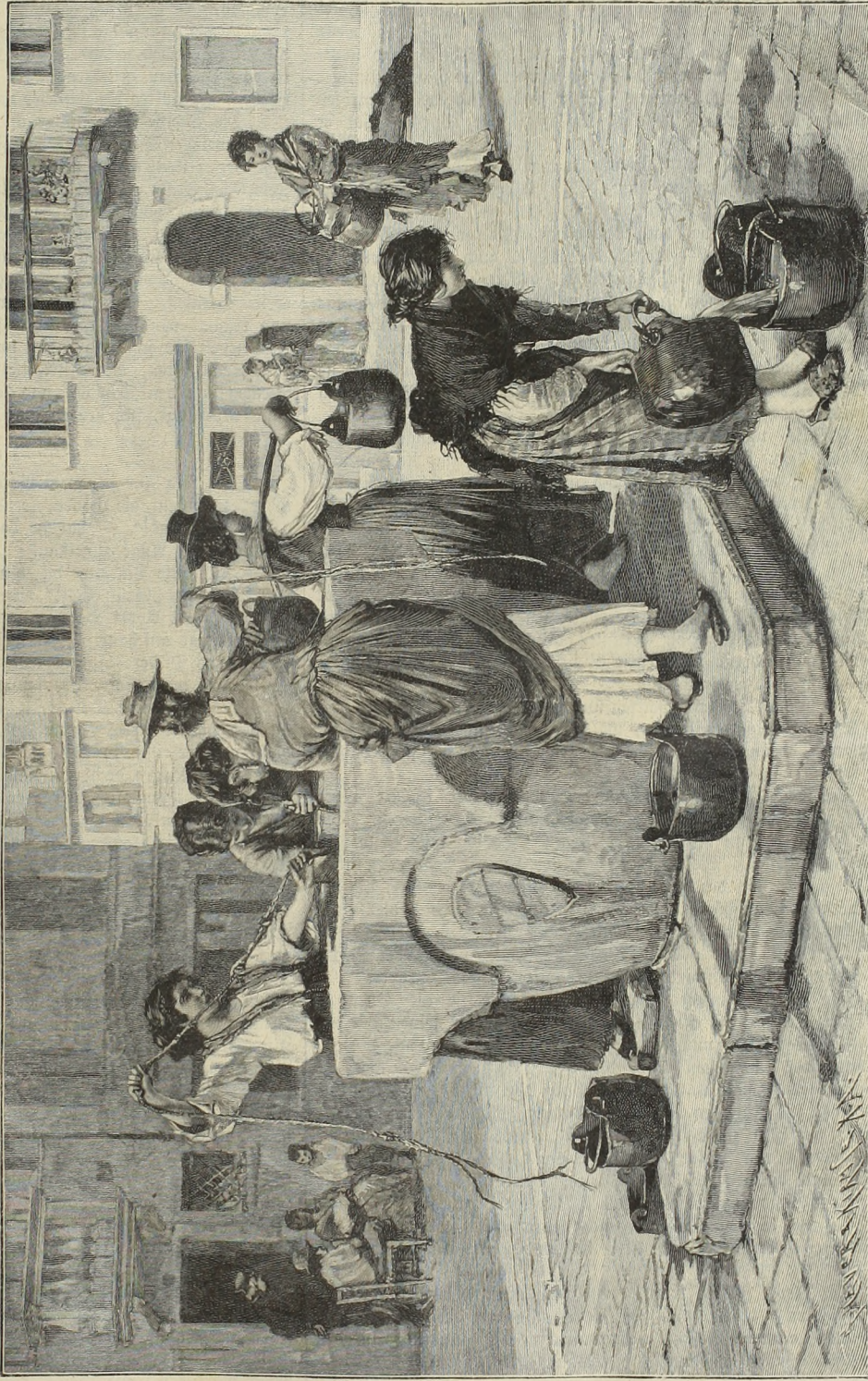
Freudig überrascht schlagen Herrmann und sein Begleiter in die starke biedere Hand des Alpenjohnes und nahmen mit Dank seinen Gruß und Anerbieten an.

„Kommt nur mit in meine Hütte, 's gibt zwar nur Milch und Käse, aber genug!“

Auch der Postjoos kam vom Thale her, fester hat er seinen Postfack umgeschmalt, und vergnügt geht's zu Dritt den freundlichen braunen Hütchen mit den von der Mittagssonne glitzernden Fenstern entgegen. Ein schmaler, holperiger Zickzackweg, umrahmt von Stecken, kreuz und quer, führt dem schäumenden Wasser entlang, das da oben in einer Höhe von 2000 Meter seine silberklaren Perlen durch das felsige Bachbett wirft.

Golden strahlt jetzt die Sonne her von der gigantischen Bergkante, und die roten üppigen Alpenrosenfelder grenzen leuchtend fast

bis an den ewigen Schnee. Noch ein heller, kräftiger Zaucher, und man ist im reinlichen Bergdörfchen angelangt. Niemand begrüßt die kleine Gruppe, als ein paar gackernde Hühner und eine schnurrende Katze, welche träge auf einem Baumstamme



Am Brunnen. Von Ludwig Passini. Photographie-Verlag der Photographischen Union in München.

liegt und sich sonnt und mit den Augen blinzelt. — Wo sind denn die Leute all! — 's ist alles oben in den Firnen heuen. Sie schauen hinauf. Dort, die schwarzen Punkte dort oben, das sind sie, und ferne Jodler, helle und tiefe geben Ant-

**Laubsäge**  
Warenhaus  
gold. Pelikan  
Wie

**Hotel Belvedere**  
Curtel 27 Hotel Omnibus  
Staats-Aspangbahn & Arsenal

tadtbahnstation-Arsenal.

ten sind schnell und billig  
Trackerei A. Henneberg in Wien

**A. Bonness, Potsdam-Leipzig.**  
Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.  
Abonnement: 30 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 80 J pro Quartal durch die Post.  
Diese ausgezeichnete, sehr umfangreiche, inhaltvolle, reich illustrierte, ungewöhnlich billige Zeitschrift, die von hervorragenden Fachmännern bearbeitet, unterirdisch eingehend in jeder Zahl umlängere oder u. kleiner Originalartikel über die Elektrotechnik, Fortschritt der Technik, gen der Elektrotechnik und des Maschinenbaus enthält, ist für jeden Techniker, technische Anstalten, Solenoidmaschinen, Handbuch der Elektrotechnik etc. etc. etc.  
Probennummern kostenlos von der  
Verlagsanstalt, Zeitschrift f. Elektrotechnik u. Maschinenbau, Potsdam.

Frankl!  
Gelt, am Rückweg bringt mit a paar Paadl Kaiserlaffeesack mit Schuhmarke Pöstlingberg von Adolf J. Eike in Linz mit.  
Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

zeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.  
**K. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs,**  
am 28. December 1899.  
v. Baltz.

# Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), H. Müller Verlag, Berlin W.

stimmungsvoller, geselligen Bedürfnissen angepasster Text, künstlerisch illustriert. 612 S. 2 Quartbände, elegant gebunden fl. 7.50. *„Daher“* rühmt die „ausserordentliche Bedeutung“ des „in seiner Art einzig dastehenden Gesangswerkes allerersten Ranges.“ *„Vorzüglich in allen Buchhandlungen.“*



## Ada.

Roman von

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

gnädigste Baroness, ich beneide Ihren Herrn Bruder um so viel Nachsicht und Opfermuth“.

Ada lächelte über die neue Schmeichelei, die der hübsche, elegante Mann ihr sagte. Fast vergaß Adeliger war.

„Was die pünktliche Zahlung dieser 6 Quartal betrifft, so seien Sie ganz unbefi wir werden im Haushalte Einschränkungen auf einige neue Toiletten verzichten; jedes Geld pünktlich erhalten und vergessen we Dienst niemals“.

Ada reichte Hugo bei den letzten Wo und als er dieselbe küßte, hielt er sie etwas als sonst bei dieser conventiellen Ceremo Baroness erröthete, entzog ihm dieselbe jel

„Gnädigste Baroness, ich bitte Sie danken an die Bagatelle, welche Sie mir commodieren zu lassen. Ich wäre trostlos, meinethwegen sich auch nur die geringste Ein vielleicht sich sogar irgend einen Toilettenwun

Wieder streifte ihn ein verwundert der Baroness. Dieser Mann hatte so ar gen und eine Art sich auszudrücken, die Ada un

„Wie glücklich Sie sind, Herr Weich Summe als von einer Bagatelle sprechen sind 1000 Mark schon immerhin von Bruder öfter derartige Summen verspielt, Einkommen bald nicht mehr zur Deckung

Ada seufzte dabei und Hugo sah sie junge, schöne und elegante Mädchen das Schicksal es auf einen Standpunkt gestellt, d Neigungen und Gewohnheiten berechtigte, i zeitig die erforderlichen Mittel gewährte.

Er mußte unwillkürlich sich vergegen seine Millionen diesem reizenden, in jeder 2 Wesen zustatten kommen würden und es thümlicher Gedankengang, der sich an i ließ. Je länger er die Baroness betrachtete der Wunsch in ihm, dieses wirklich entzückt kind sein eigen zu nehmen.

Ohne daß er sich selbst Rechenschaft gegeben, hatte es ihn immer wie mit ma die Nähe Adas gezogen und es hatte ihr seligendes gehabt, wenn er sie, während si nierte, ohne daß sie es bemerkte, von dem i zimmers aus, welches nach dem Garten h die Züge ihres holden Gesichtes studieren i

Vielleicht erwarb er ein zu kostbares diese Baroness als seine Frau heimführte, gar nicht in den Rahmen seiner Häuslichk Argumente waren machtlos gegenüber seine den Herzen, seinen heißen Wünschen. Um feenhafte Geschöpf in seinen Armen halten zum Kuß geförmten Lippen mit seinem dürfen, hätte er willig sein Vermögen fast verschlang er mit seinen Augen Adas es schien, als fühle diese, auch wenn si Gesicht sah, die glühend auf sie gerichteten

Es war eine peinliche Pause in de treten und Ada erhob sich. Da ihre Missi hielt sie es an der Zeit, sich zu empfehle aus einem Traume zu erwachen. Ada r Hand und lächelte ihn liebenswürdig an.

„Nochmals meinen Dank, Herr We welche Sie heute mir gegenüber bewiesen, heit, daß ich mich in Ihnen nicht getäusch einen vollendeten Gentleman hielt“.

Diese Schmeichelei aus einem solche vollends außer sich. Jetzt küßte er die nicht einmal, nein, zwei, dreimal und im Sie ließ es geschehen, sie freute sich des hervorgebracht und ihres Triumphes.

„Ein unendlich schöner Traum, B mein Herz schneller schlagen. Ich möchte halten mit meinen Armen, wenn ich nich kühn zu erscheinen und vielleicht verächt werden“.

Ada erbeute, ihre Hand, die Hugo der seinigen umschloffen hielt, suchte, u ein wenig verschleierte und unsicher, als si sagte: „Dem Muthigen gehört die W

Das zündete! Ohne sich zu besinne um das erbebende Mädchen und preßte si und immer wieder mit seinen Lippen die i finden sie dem schönen, feurigen Mann machte. Dieses Glück schien ihn zu berau Worte, nur der Name „Ada“ kam in vers über seine Lippen. Endlich entwand sich immer feuriger werdenden Umarmungen.

„Wir dürfen nicht vergessen, Hugo, daß deine Mutter und mein Vater ein Wort in dieser Angelegenheit mitzusprechen haben“.

„Meine Mutter, Geliebte, lebt nur für mein Glück und deinen Vater hoffe ich zu gewinnen“.

Hierbei leuchtete jetzt doch ein wenig die Siegesgewißheit des reichen Mannes aus seinen Augen. Der arme Baron, für

den 1000 Mark eine Rolle spielen, würde sich wohl befinden, ehe er dem Millionär einen Korb gab.

„Adieu, Hugo! Ich muß nun gehen, denn viel zu lange weilte ich schon hier bei Dir — allein!“

„Biel zu lauge, du süßes Lieb? Mir erschien es eine Secunde. Aber ich will Dich nicht zum Verweilen auffordern, hoffentlich kehrt Du in kurzer Frist als Herrin hierher zurück. Aber nun erlaube noch, daß ich Dich zu meiner Mutter und meiner Schwester führe, um Dich denjenigen, die mir nächst Dir das Theuerste auf Erden sind, als meine Braut vorzustellen“.

„Wein mein Hugo! Nicht jetzt nicht heute irrlich erit

wort ins Thal. — „So — Ihr Herren, bückt Euch ein wenig, der Letti hat die Thür für sich allein gebaut und nicht geglaubt, daß es größere Leute gibt, wie er.“

Da also war der biedere Zoos daheim. — Recht gemüthlich war's in der Post, die holzbleideten Wände sogar anmüthig bemalt.

„Ja,“ meint lustig der Zoos, das hat einmal ein Maler hingezaubert, der monatelang bei uns wohnte. Alle Tag, wenn die Sonne schien, saß er unter seinem weißen Schirme und malte und studirte. Oft haben wir ihn zugehört. Das war ein lustiger Herr! Haben wir zusammen gelacht und gesungen, Alpenrosen gepflückt und Edelweiß gesucht! Sogar lustige Sprüche hat er uns an die Wand gedichtet.

Hermann und sein Begleiter waren recht hungrig, und es gelüftete sie ganz gewaltig nach des Melplers Aufwartung. Sie hatten einen famosen Appetit.

„Die „Bitten“ hat das Mammi gebacken und das Brot hat uns die Utti geschickt — haha! die würde auch Augen machen, wenn's auf ihrer Furst so seinen Besuch bekam. — Aber dort oben wohnt sie — Ihr Herren, und Ihr könnt leicht hinauf zu ihr krabbeln, in einer halben Stunde seid Ihr oben. Und der Zoos deutet durch's kleine Fensterlein zu einer Gruppe brauner Häuser, nicht weit von den hohen Schneefeldern. „Dort oben haust sie allein, weil's ihr hier zu eng geworden ist, seit ihr Schatz nach Amerika gegangen.“

Fröhlich und frisch plauderte er, und seine Augen blitzten schalkhaft dazu. Immer noch hat er den Hut im Nacken, und die grüne Feder schaukelt munter d'rauf los. Er zieht sein Deckelpfeifen hervor und stopft sie mit Rollentabak, den er fein auf der Tischkante zerschnitten.

„Edelweiß pflücken“ wollt Ihr — ja wenn ich Zeit hätt' käm' ich schon mit — aber die Alten haben gar viel zu thun und mögen's nicht mehr recht allein, und Schwester Utti, die sonst immer so tapfer mithält, der hat's Herzeleid den Kopf so verdreht, daß sie nimmer aus ihrer Höb' herunter will, seit sie selbst drüben in Amerika nach ihrem verlorenen Glück geschaut hat, und fröhlich pffiff er ein Lied vor sich hin.

Die beiden Wanderer packten nun aus ihrem Tornister Cigarren und seine Wurstwaren hervor, um dem Zoos ein kleines Geschenk zu machen, denn ein reichliches Trinkgeld wies er fast beleidigt von sich.

Sie rauchten und schmauzten. Hermann nur schaute ungeduldig zum Fenster hinaus, er mochte nicht mehr zuhören. Die alte Lisbeth daheim mochte recht haben: Es lag was abnormes in seinem Wesen. Die Utti lag ihm im Sinn. Er vergaß über der Geschichte, die der Zoos von seiner Schwester erzählte, all die verklärende Alpensönheit. Er wollte erforschen, was das arme Mädchen so von den Menschen stieß.

„s könnt' Euch aber gefährlich werden!“ meinte der Zoos, als Hermann dies offen dem Melpler mittheilte.

Die Utti — unsere Berg-Loreley — wie sie die Burichen im Scherz nennen, ist eine geschworene Feindin der feinen Herren, von den Mannskent will sie nir wissen und zeigt sehr mit Reden. Manch einer hat schon kühn die Felsen erstiegen — aber es grauselt jedem zum zweiten Mal. Nur der liebe Herrgott kann sie wieder zur Unfrigen machen und dem Mammi seine Gebete erhören; mir ist's zwar auch leid um sie, aber ich versteh's wohl — denn wenn's mir meine Ehe so gemacht hätte, ich würd' auch rabiat und brächt's wohl auch nicht weiter als in's Thal zu fingen: „Ich weiß nicht was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin“ — So ein Mensch mit gebrochenem Herzen ist ein lebendiger Toter, und die Utti ist wohl für immer verloren für uns“.

Der Zoos seufzte traurig und war ernst geworden — und wie wenn er's fühlte, daß sein keckes Hütchen schlecht zu dem feierlichen ersten Gesicht paßte, warf er's unwillig in die Ofenecke — und sein dunkles Kraushaar stand zornig nach allen Seiten.

Hermann und sein Begleiter brachten es nicht über's Herz, noch weiter zu fragen, aber im Innern verlangten sie um so eifriger darnach, alles von der seltsamen Loreley zu hören.

Jauchzend lehrten die Melpler herein. Jung und Alt, mit Kindern und großen, mächtigen Heubündeln beladen, hielten sie

eine Stunde in Anspruch?“

„Ja, liebe Mama, wenn man einmal ins Plaudern hineinkommt, dann kann man doch unmöglich die Zeit so genau im Auge haben“.

(Fortsetzung folgt).

Eingefendet.

## Braut-Seiden-Robe n. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. 5 G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

30

Ginzug in's Dorf, g'rad als die beiden Wanderer dem Pässe zuschritten. Manch wosig und schelmisch Gesichtchen schaute ihnen lustig nach. Man lachte sie heimlich aus, und es wurden unbarmherzig Wiße über sie gerissen.

Der Zoos hat für den einen und den andern Zeitungen oder Briefe. Lachend gibt er sie ab und muß auch über seinen Besuch erzählen.

„Zwei anständige freundliche Städler sind's, und jetzt wollen's die Utti besuchen,“ sagt er zum Mammi, das müde sein Heugerät in den Speicher getragen. Die Kühe wurden in die Ställe getrieben, es blökten die Lämmer und mäkerten hell die vielen Ziegen.

Die Sonne ging unter und brennende Abendglut trauf der kalte weiße Schnee auf den Firnen, und das wetterharte Gesicht der Alten schien purpurn, als es den Bergen zugewandt. Feierliche Stille — da erschallt dreimal ein leises Läuten aus weiter Ferne vom Wind hergetragen. Stumm faltet der Letti die Hände und murmelt ein Gebet, und hinein gehen sie in's Stübchen der Post. Da lagen noch die Leberreste der Wirtschaft, die jetzt der Zoos und seine jüngste Schwester, das Stineli, bei Seite räumten. Das müde Mammi aber sitzt auf der Ofenbank und träumt von den glücklichen Zeiten, wo das starke, blühende Utti neben ihr saß und spann und sang, daß das kleine Hütchen davon erzitterte. Der Letti stopft sein Pfeifchen, löst dann die Riemen von den Schuhen und sagt dem Tag, den die Dämmerung verdrängt, für heute „gute Nacht.“

„Da seid Ihr ja, grüß Gott, grüß Gott, mein lieber, junger Herr“ ruft laut die Lisbeth freudig erregt dem Heimkehrenden zu; „Gott sei Dank!“ — hat sie doch seinethalben schon drei Nächte hindurch kein Auge zugehan.

„Ja, gute Lisbeth, da bin ich wieder. Weißt Du nicht, daß das erste „Grüß Gott“ einer Alten Unheil bringt! hahaha!“ und scherzhaft klopft Hermann ihr auf den Rücken, als sie ihn fast beleidigt anschaut. „Ich mein's ja nicht so“, sagt er lächelnd, aber etwas Düsteres sprach trotz des harmlosen Lachens aus seiner Seele, das merkte die Alte sofort mit Weiberklist.

Der brummige Doktor Gehring stand auch schon erwartend an der Thüre. Der Junge hat ihm doch etwas bange gemacht, doch wie er ihn so frisch und froh erblickt, da sah man's dem rabautigen Herrn doch an, daß er seinen Pflegetohn liebte, echt und wahr. Freundlich drückt er ihm die Hand und umarmte ihn. „Gott sei Dank, Junge, daß Du gesund zurückgekehrt!“

Droben im sauberen, reinen Stübchen schüttelt Hermann den Staub aus den Kleidern, stellt den spitzigen Alpenstock in die Ecke und die Rosen und Edelweiß ins Wasser.

Drunten scheuert die Lisbeth fingend am Herde und fegt die Pfannen, daß sie blitzen und leuchten, eine wahre Pracht.

Durch den Feldweg entlang eilt Doktor Gehring geschäftig zu seinen Patienten, viel aufgeräumter als sonst; er lacht und schmunzelt, denn sein Junge war wieder daheim. Drüben aber am kleinen Fenster zieht die hübsche Kösel ihre hellen Gardinen dicht zusammen, um ungesehen nach den Fuchsin und Geranien in den Blumentöpfen am Giebel Fenster zu schauen.

Freche Spazier und Kofkeltchen jubiliren zwitschernd und streiten sich im Sonnenlichte. Hoch über allen aber hinter den Bergen weint bittere Thränen die arme Loreley. Bittere Wehmut zieht durch ihr Herz. Das ganze Leben ist ihr verleidet, an nichts hat sie mehr Freude, und sie schluchzt und weint.

Es waren zwei Wanderer da, und weil sie so treuherzig darum baten und ehrlich schienen, so hat sie ihnen ihre traurige Geschichte erzählt. Jetzt stampft sie ärgerlich mit den benagelten Schuhen auf den braunen Holzdielenboden — weil sie ihre schöne Liebe der gemeinen Welt preisgegeben hat. Ja, man kennt ja diese Stadtherrn. In den Bergen herum jagen's nach Abenteuer und was sie da oben gehört und mit frommen Mienen erlauscht haben — das bringen sie spottend und lachend unter die bösen Menschen, und dann kommt's gar noch in die Zeitung. Das ist's, was die Utti so ärgert, nicht, daß man sie hier oben für eine halb Verrückte hält und Loreley nennt, weil sie immer das nämliche Lied vor sich hinstummt, und sie setzt sich hinter's Spinnrad und weint. Da wird's ihr wieder leicht, und sie nimmt ein Bild von der Wand und führt es an die Lippen. Leise

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen.

24 26—1



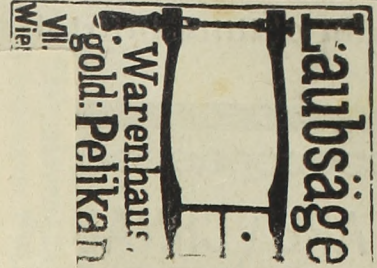
# Gicht, Rheumatismus,

17 20-2

# 6 Bernhardinerpuppies

3 Monate alt, mit schöner equaler Maste, kräftig in Knochen und äußerst typisch im Kopfe, sind sehr preiswürdig abzugeben. Der Wurf stammt von **Champion „Mercur-Ursula“** aus der „Flora v. Taunus“ also denkbar edelster Abkunft. **Rudolf Gaissmayer, Scheibbs, Nied.-Oesterr.**

Wo ist denn in Waidhofen ein Mann  
Der Uhren schnell und gut herrichten kann?  
Da geh'n's nur gleich zum **Wahsel** 'nauf  
Dort giebt's auch neue Uhren zum Kauf,  
Und jede Uhr ob gross ob klein  
Wird billig g'macht und herg'richt fein,  
Und wohnt am hohen Markt Nr. 23. 10 2 2



**Hotel Belvedere**  
Gürtel 27 Hotel-Omnibus  
Staats-Aspangbahn & Arsenal

radbahnstation-Arsenal.  
**ten sind schnell und billig**  
Brockerei **A. Honneberg** 71 laba.

**A. Bonness, Potsdam-Leipzig.**  
**Zeitschrift für Elektrotechnik und Maschinenbau.**  
Abonnement: 30 J pro Monat durch jede Buchhandlung; 90 J pro Quartal durch die Post.  
Diese Zeitschrift enthält alle Nachrichten, die für die Elektrotechnik und Maschinenbau von Interesse sind. Sie enthält auch die neuesten Erfindungen und die neuesten Methoden der Elektrotechnik und Maschinenbau. Die Zeitschrift ist für alle diejenigen, die sich mit der Elektrotechnik und Maschinenbau beschäftigen, ein unverzichtbares Hilfsmittel.

pricht sie vor sich hin: „Ja, teurer Jörg — es war eine schöne Zeit, als Du zu mir in die Stubeten kamst.“

Damals spann ich den reinsten Faden und Du sahst mich dabei so treuherzig an, und ich war Dir gut. Wie war ich unglücklich, wenn ich Dich nicht immer um mich sah; aber da kam's auf einmal anders. Deine Alten starben, und Du befaßt Geld in die Hand, viel Geld und das Reisetieber. Fort gingst — mein guter Bueb — weit fort — aber die treue Lieb' liebest daheim in den Bergen. Die Brieflein flogen hin und her und mochte noch so tief der Schnee gefallen sein und noch so stark der Sturm wehen, ich kam doch durch, um Deine Post im Dorf zu holen. O Jörg — Jörg — da kam Dein langer Weihnachtsbrief, worin Du mich batest, nach Amerika zu kommen. So innig schöne, lautere Worte schriebst Du mir. Ich glaubte Dir, und warum hatt' ich Dir nicht glauben sollen, lieb' ich Dich doch über alles, und ich verließ die schönen Berge, mein traulich Heim, die treuen Alten und die Jungen und kam zu Dir. Ach! — seufzte sie, und Thränen erstickten ihre Stimme. Und schwer perkten ihre Thränen in der einsam abgelegenen Aelplerhütte auf das Bild des flotten Alpenjohnes, und traurig versank die Loreley in banges Sinnen und düstres Träumen.

„Ach, mein Gott!“ murmelte sie seufzend: „Ach, wie vieles, vieles sah und hörte ich, das mir so schwer aufs Herz gedrückt, bis ich Abschied von meiner Heimat genommen. Lang fuhr ich per Post und per Eisenbahn, dann übers Meer, hinüber ans andere Ufer, wo mein Liebster war. Oh, und diese grausige Fahrt, fast wär' ich gestorben, diese Blitze und grollenden Donner, diese haushohen Wellen, diese fürchterlichen Regenschauer und schreckliche Finsternis; wie mich das alles ängstigte. Da, endlich war ich drüben. O, wie war ich glücklich und bin in die Knie gesunken, und hab' zum lieben Gott gebetet, und hab' geschaut vor lauter Freude. Die Leute haben mich verwundert angeschaut und all haben's mich für verrückt gehalten. Aber, 's war mir gleich, ich war ja so nah bei Dir. O, es war mir gar nicht leicht, Dich aufzufinden, aber doch endlich nach langem, vergeblichem Suchen fand ich Dich ja — doch schlimmer, als hatt' ich Dich tot gefunden. Ein Haus — Dein Haus mit glänzend glattem Boden und feinen Fenstern und vornehmem Garten. Mir schnürte's Herz zusammen ob all der Pracht. — Da kamst Du mit wohnen. Das feine Pierzeug hatt' ich erdrückt, und mühsam ging ich zur Thüre. Mir schwindelte, als Du da selbst aus der Thüre mir entgegen kamst mit einem Weib — mit Deinem Weib — am Arm. Da stach's mich ins Herz, mein Gott! Da sank ich tiefer, als wär' ich im Meeresgrund versunken. Mein Jörg, um den ich so viel gelitten und den ich so innig geliebt, und sein Weib — nicht ich — Deine treue — Utti und ich fiel zu Boden; ihr trugt mich hinein. Sie wollten mitleidsvoll mir eine Ruhestätte geben — und wie ich aufwachte und wie ihr an meinem Bette saßet: — hinaus ging's da, rascher als hinein. Zum Meer, zurück zu meinen geliebten Bergen! Ha, ich war Dir zu gewöhnlich, zu bäurisch geworden. Die Nägel an meinen schweren Schuhen haben Dir nicht mehr gefallen. Ja so ein feiner Herr warest jetzt geworden mit Deiner Geliebten. — Kein Lebewohl, kein Blick, und immer vorwärts trieb's mich mit einer fremden Macht. Die vornehme, stolze Frau mit ihrem weißen Häubchen — seine Frau — und ich — ich!? haha!! Verachtet, betrogen und ausgelacht; ein Nichts — ein einfältig Ding nur aus den Bergen. — Ach Gott, wie langsam fuhr das Schiff zurück! Die Wellen schlugen vor- und hinterwärts an die Wände und manchmal kam's mir vor, als drehe es sich grad wie ein Kreisel und flög' zurück. Rache, Rache! rief's in meinem blutenden gebrochenen Herzen.“

So kam ich heim. — Heim? ich bin nimmer daheim. Nein, weder dort noch hier bin ich zu Hause. Lebendig und tot — und immer noch mußte ich Dich lieben, treulofer Jörg. Wie hab' ich gelitten und ach, geweint um Dich! Betrogen hast Du mich, elend betrogen! So sei's denn!“ und krampfhaft preßt sie sein Bild nochmals an die Lippen; d'rauf fliegt's zum Ofen und zer-schellt, daß seine Splitter rings herumfliegen und die Loreley weint herzzerbrechend — ihr ist so weh, so weh! — — — Laut brüllen schon lange die Kühe im Stall um ihr gewohntes Abendfutter. Die Loreley weint noch immer; sie hört nichts davon. Die Abendwolken ziehen dunkel um die glühendrot beleuchteten

Firsten; das Bächlein rauscht murmelnd über die Felsen hinab in's Thal. An den schroffen Klippen, da steht sie und schaut finster nickend hinab ins abenddunkle Thal.

„Adieu, du alte Hütte! Leb' wohl, mein lieber Zoos, auch Du warst gut!“ und sie klettert vorbei zum grausen Abgrund hin und lacht und schreit und jauchzt grausig durch's Thal: „Lebt wohl!“

Sie ist am Ziel, daß aus dem Märchen Wahrheit werde. Ein Falke kreist durch die klare Luft, und traurig tönt der Ruf der Gulen. Die Sterne leuchten fülle auf, dann scheint der Mond hervor und streicht mit feinen Silberfäden durch die Alpenrosen, und dunkle Nacht wird's droben bei den Firsten.

Sie hat's gewollt! Gott hab' sie selig! so sprach der Zoos zum jungen Doktor, als er mit seinem Köschchen auch wieder in die Berge kam. Sein Pfliegerater Dr. Gehring ist jetzt tot. — Betrübt schaut er auf Zoos. Wie alt ist doch der flotte Alpen-john geworden! Der Schwester schweres Leid hat ihm so zuge-setzt; er liebt's aus seinen Zügen.

„s sind alle tot, bei ihr!“ meint Zoos und deutet traurig auf die Bilder seiner Eltern an der Wand, und kehrt sich um und seufzt. Stückweise scheint ihm sein armes Herz zu brechen. Traurig stöhnt er: „Die Liebe, ach, die Liebe!“ und wandt hinaus. Ein Glück nur, daß ihm seine Elise treu geblieben.

An seinem starken Arm hing Köschchen. Sie war so glücklich, daß Hermann kein Sonderling geworden.

Mit innigen Blicken schaute sie ihn lächelnd an. Still stiegen sie bergan. Blaue Wolken zogen um die steilen Felsen. Es grüßen ganze Matten blutroter Alpenrosen. Sie sang und lachte, und nur schwer begriff sie das heftige Mitgefühl, welches ihr guter Mann hoch oben beim Voreleyfelsen an der Kupferfluh empfand.

Er aber schaut sinnend ins Thal hinunter, dem Bach entlang, so weit sein Auge reicht, und traurig ruht sein Auge auf dem braunen Häuschen, darinnen sie gewohnt. Er hat's geahnt, als er die Utti eini mit seinem Freunde zum Besuche bei ihr erzählen hörte. Schon damals schaute sie so träumend vor sich hin und lachte, bevor das Unglück kam, und daß sie in die Berge zog, um da zu sterben, weil Jörg ihr die Treue so schmählich gebrochen.

Nun geht's weiter, und als Köschchen in unschuldigster Weise bei der Erinnerung an das Gehörte sang: „Ich weiß nicht was soll es bedeuten,“ da rannen dem starken Manne zwei helle Thränen über die gebräunten Wangen, und er wandte sich um und schaute nochmals ins herrliche Thal und grüßte wehmütig dem braunen Häuschen zu. „Lieb Köschchen, wir wollen treu zusammenhalten in Glück und Leid, wie Zoos und seine Elise, und er küßte seinen Liebling innig auf die Lippen. Nimm diese Edelweiß, mein Lieb, sie sollen uns Lieb und Treu bewahren. „Lebt wohl, ihr schönen Berge!“

Hinter ihnen jauchzen hell und tief die freundlichen Aelpler. Nur der Zoos hat keine Lust dazu, ihm ist zu weh im Herzen. Lang schaut er seinen Freunden nach.

Jetzt sind sie endlich hinter den Felsen verschwunden. „Lebt wohl!“ seufzt er, und eine Thräne rieselt über seinen Schnurrbart. Er denkt an seine armen lieben Eltern, an seine unglückliche treue Schwester, als er sie auffand zwischen Edelweiß und Alpenrosen, zerschlagen und verblutet — tot.

„Komm lieber Zoos!“ spricht Elise leis' und innig. „Laß uns für sie beten. Ihr treues Herz war viel zu gut für diese Welt.“

### Zu unsern Bildern.

**Buren-Patrouille und Buren im Feldlager.** (Zum Titelbild.) Im Vertrauen auf Gott und ihr gutes Recht haben die Buren in Südafrika den Kampf mit dem Riesen England aufgenommen. Mit welcher Geringschätzung sprach man in England von den dummen, groben, konservativen Buren und mit welchem Stolz sprach der engl. General Buller im Oktober vorigen Jahres von seinem baldigst erfolgenden Siegeszuge in Pretoria, der Hauptstadt der Buren, während er am 15. Dezember seine erbärmliche und gänzliche Niederlage am Tugela-flusse nach England telegraphieren mußte! Hochmut kam auch hier vor dem Fall. David hat den Riesen Goliath erschlagen. Die Buren, für ihre Freiheit, für Weib und Kind, für Haus und Hof kämpfend, sind eben nicht nur klüger und menschlicher als Englands Söldnerheere, sie sind auch tapferer. Zwar haben sie keine große militärische Schulung genossen, allein sie sind von Jugend an's Reiten und an die Handhabung des vorzüglichen Mausergewehrs gewohnt. Daß sie ausgezeichnete Schützen sind, haben besonders die englischen Offiziere erfahren müssen. Sie besitzen keine besondere militärische Kleidung, dagegen tragen sie um die Schultern den lebrnen Patronengürtel. Auf ihren Patrouillen befanden sie großen Spürsinn, da sie eben als Jäger die Gegend

**Frankl!**  
Welt, am Rük-  
weg bringt mit  
a paar Radt  
Kaiserfaß mit  
Schwarzmarke Pöfingberg  
von Adolf J. Eise in Linz mit.  
Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

zeichnen Gerichtet wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.  
**k. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs,**  
am 28. December 1899.  
v. Baltz.

# Kürschner's Frau Musika

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.).  
stimungsvoller, geselligen Belustigung angelegter Text, künstlerisch illustrirt. 612 S. 2 Quartbände, elegant gebunden fl. 7.50.  
„Daheim“ rühmt die „ausserordentliche Belebung“ des in seiner Art einzig dastehenden Gesangs- werkes ältesteren Ranges.“ Vor- züglich in allen Buchhandlungen.  
H. Hülfert Verlag, Berlin W.



# Ada.

Roman von

Nachdruck verboten.

5. Fortsetzung.

gnädigste Baroness, ich beneide Ihren Herrn Bruder um so viel Nachsicht und Dpfermuth“.

Ada lächelte über die neue Schmeichelei, die der hübsche, elegante Mann ihr sagte. Fast vergaß sie Abeltiger war.

„Was die pünktliche Zahlung dieser Quartale betrifft, so seien Sie ganz unbefürchtet, wir werden im Haushalte Einschränkungen auf einige neue Toiletten verzichten; jedes Geld pünktlich erhalten und vergessen we Dienst niemals“.

Ada reichte Hugo bei den letzten Worten und als er dieselbe küßte, hielt er sie etwas länger als sonst bei dieser conventionalen Cerimonie Baroness erröthete, entzog ihm dieselbe jedoch.

„Gnädigste Baroness, ich bitte Sie danken an die Bagatelle, welche Sie mir commodieren zu lassen. Ich wäre trostlos, meinetwegen sich auch nur die geringste Einvielleicht sich sogar irgend einen Toilettenwunsch wieder streifte ihn ein verwundertes der Baroness. Dieser Mann hatte so argen und eine Art sich auszudrücken, die Ada un

„Wie glücklich Sie sind, Herr Weichsumme als von einer Bagatelle sprechen sind 1000 Mark schon immerhin von Bruder öfter derartige Summen verspielt, Einkommen bald nicht mehr zur Deckung

Ada seufzte dabei und Hugo sah sie junge, schöne und elegante Mädchen das Schicksal es auf einen Standpunkt gestellt, die Neigungen und Gewohnheiten berechnete, i zeitig die erforderlichen Mittel gewährte.

Er mußte unwillkürlich sich vergegen seine Millionen diesem reizenden, in jeder Weise zustatten kommen würden und es thümlicher Gedankengang, der sich an d ließ. Je länger er die Baroness betrachtete der Wunsch in ihm, dieses wirklich entzückt sind sein eigen zu nennen.

Ohne daß er sich selbst Rechenschaft gegeben, hatte es ihn immer wie mit ma die Nähe Adas gezogen und es hatte für seligendes gehabt, wenn er sie, während si nierte, ohne daß sie es bemerkte, von dem zimmers aus, welches nach dem Garten h die Züge ihres hohen Gesichtes studieren l

Vielleicht erwarb er ein zu kostbares diese Baroness als seine Frau heimführte, arg nicht in den Rahmen seiner häuslich Argumente waren machtlos gegenüber seine den Herzen, seinen heißen Wünschen. Um feenhafte Geschöpf in seinen Armen halten zum Kuß geformten Lippen mit seinem dürfen, hätte er willig sein Vermögen. Fast verschlang er mit seinen Augen Adas es schien, als fühle diese, auch wenn sie Gesicht sah, die glühend auf sie gerichteten

Es war eine peinliche Pause in de treten und Ada erhob sich. Da ihre Miß hielt sie es an der Zeit, sich zu empfehle aus einem Traume zu erwachen. Ada r Hand und lächelte ihn liebenswürdig an.

„Nochmals meinen Dank, Herr We welche Sie heute mir gegenüber bewiesen, heit, daß ich mich in Ihnen nicht getäusch einen vollendeten Gentleman hielt“.

Diese Schmeichelei aus einem solche vollends außer sich. Jetzt küßte er die nicht einmal, nein, zwei, dreimal und im Sie ließ es geschehen, sie freute sich des hervorgebracht und ihres Triumphes.

„Ein unendlich schöner Traum, B mein Herz schneller schlagen. Ich möchte halten mit meinen Armen, wenn ich nicht fühlh zu erscheinen und vielleicht verächt werden“.

Ada erbeute, ihre Hand, die Hugo der feinen umschloß hielt, suchte, ur ein wenig verschleiert und unsicher, als si sagte: „Dem Muthigen gehört die W

Das zündete! Ohne sich zu besinne um das erbebende Mädchen und presste sie und immer wieder mit seinen Lippen die i finden sie dem schönen, feurigen Mann machte. Dieses Glück schien ihn zu berau Worte, nur der Name „Ada“ kam in versd über seine Lippen. Endlich entwand sich immer feuriger werdenden Umarmungen.

„Wir dürfen nicht vergessen, Hugo, daß deine Mutter und mein Vater ein Wort in dieser Angelegenheit mitzusprechen haben“.

„Meine Mutter, Geliebte, lebt nur für mein Glück und deinen Vater hoffe ich zu gewinnen“.

Hierbei leuchtete jetzt doch ein wenig die Siegesgewißheit des reichen Mannes aus seinen Augen. Der arme Baron, für

den 1000 Mark eine Rolle spielen, würde sich wohl befinden, ehe er dem Millionär einen Korb gab.

„Adien, Hugo! Ich muß nun gehen, denn viel zu lange weilte ich schon hier bei Dir — allein!“

„Viel zu lange, du süßes Lieb? Mir erschien es eine Secunde. Aber ich will Dich nicht zum Verweilen auffordern, hoffentlich kehrt Du in kurzer Frist als Herrin hierher zurück. Aber nun erlaube noch, daß ich Dich zu meiner Mutter und meiner Schwester führe, um Dich denjenigen, die mir nächst Dir das Theuerste auf Erden sind, als meine Braut vorzustellen“.

„Wein — mein Wein! Nicht jetzt, nicht heute, nicht erst

fennen. Zudem besitzen die meisten einen Feldstecher. In den Gefechten behalten sie ruhiges Blut. Sie sparen ihre Patronen, bis sie den Feind in Schußweite haben, dann aber treffen sie sicher. Jeder Stein, jeder Grasbüschel dient ihnen als Deckung. In ihren Lagern treffen wir die großen Burenwagen mit den wasserdichten Dächern. Im Essen sind die Buren sehr genügsam. Hat der Bur ein Stück getrocknetes Fleisch und Brot, so kann er es einige Tage aushalten. Wie der Krieg enden wird, läßt sich nicht sagen. Hoffen wir, daß das Recht Sieger bleibe.

**Der Marktplatz in Kimberley.** (Zum Bild auf Seite 28.) Kimberley, in der Nähe des Dransesfreistaates gelegen, ist die Hauptstadt der britischen Kapkolonie und des West-Capricornlandes und zählt heute etwa 15000 Einwohner, wovon etwa die Hälfte Europäer und zwar meist Buren sind. Die andere Hälfte besteht aus Farbigen, unter denen sich viele indische Kulis befinden, die in den ausgedehnten Diamantfeldern beschäftigt sind. Vom Wert der Ausbeute erhalten wir einen Begriff, wenn wir erfahren, daß in den Jahren 1872—85 durch das Postamt in Kimberley für 966 Millionen Franken Diamanten nach Europa verhandelt wurden. Früher litt die Stadt oft an Wassermangel, dem nun durch eine 30 Kilometer lange Wasserleitung abgeholfen worden ist. Während des Krieges wurde sie aber von den Buren unterbrochen, so daß der Diamantkönig Cecil Rhodes und seine Schaar während der Belagerung üble Tage zu kosten bekam. In der „neuen Kassandra“ singt drum W. Widmann:

In der Stadt der Diamanten  
Rhodes ich cerniere ich;  
Ach, das Haupt der Speculanten  
Findet dort kein Feldtiner;  
Keine Aulern ihm dort winken,  
Sondern Maus- und Rattenwurst,  
Und statt Sekt muß er dort trinken  
Wässriges Wasser für den Durst.

In Friedenszeiten sammeln sich auf dem Marktplatze zahlreiche Ochsengepanne, mit denen der Bur die Ertragnisse seiner Felder und Gärten nach der Stadt führt, um sie dort zu verkaufen. Kimberley ist der Sitz eines deutschen Konsuls. In dem großen Gebäude in der Mitte des Bildes hält das Obergericht für Capricornland seine Sitzungen.

**Pretoria.** (Zum Bild auf Seite 27.) Als der englische General Buller im Oktober vorigen Jahres die Kapstadt betrat, prophezeite er, daß in vier Wochen die englische Fahne auf dem Haupte Krügers wehen werde. Es ist anders gekommen. Wohl erhielt Pretoria, die Hauptstadt der Burenrepublik, innert der genannten Zeit englische Einquartierung, indem daselbst mehr als tausend gefangene englische Soldaten untergebracht werden mußten, allein die englische Flagge wurde nicht gehißt. Natürlich bietet heute die Stadt ein anderes Bild als in Friedenszeiten. Die Männer stehen draußen im Kampfe, und selten fährt ein Wagen durch die Gassen, da alle guten Pferde für den Krieg gebraucht wurden. Pretoria, im Jahre 1893 5655 Einwohner zählend, hat ganz den Charakter eines soliden, behäbigen Landstädtchens, mit breiten, reinlichen Straßen und sauberen, meist einstöckigen Häusern, vor denen ein Blumengarten sich ausbreitet. In neuester Zeit bekam die Stadt auch ein Theater, dazu kommen verschiedene öffentliche Gebäude, Villen und Garküchen. In der Gewerbeschule sind die gefangenen englischen Offiziere einquartiert. Sie rühmen den Takt und die Gastfreundschaft der „groben“ Buren. Die Umgebung der Stadt bildet eine 1300 m über Meer gelegene Hochebene. Pretoria ist von ihrer Nachbarstadt Johannesburg überflügelt worden, indem diese bereits 100 000 Einwohner zählt.

**Am Brunnen.** Von Ludwig Passini. (Zum Bild auf Seite 29.) Wenn der Araber an einem Brunnen vorbeigeht, so segnet er ihn. Die Leute, die im Süden wohnen, wissen eben das Wasser eher zu schätzen als wir, die wir fast vor jedem Hause, in den meisten Städten sogar in jeder Küche einen laufenden Brunnen haben. In Italien und Spanien dagegen gibt es Städtchen, die sich mit einem einzigen Ziehbrunnen begnügen müssen. Hier versammeln sich denn auch die Schönen der Stadt zu gewissen Tageszeiten, um das erquickende Wasser zu schöpfen. An Stricken lassen sie die kupfernen Geschirre in den Brunnen hinab, um sie voll wieder heraufzuziehen. Wer weit weg wohnt, hängt die Wasserkeffel vorn und hinten an eine Stange und trägt sie auf der Schulter nach Hause. Wenn die Leute ihre Keffel nicht außer und innen sauber halten, so können solche Brunnen, in die Jedermann seinen eigenen Kessel taucht, zu Zeiten, da epidemische Krankheiten in einer Ortschaft herrschen, gefährlich werden. Hierin mag der alte Aberglaube vom Vergiften der Brunnen durch Juden oder gar durch Ärzte seinen Grund haben.

## Mannigfaltiges.

**Ein angelaufener Bürgermeister.** Ein Bürgermeister im Odenwald saß in dem Wirtshause zu Sch. und sprach tüchtig dem Neuen zu. Dabei schloß er mit einem anwesenden Schreiner folgenden Vertrag ab. Der Schreiner sollte ihm einen Kleiderstrank anfertigen, und zwar sollte derselbe 20 Tag dazu brauchen müssen. Früher durfte der Schreiner nicht fertig werden. Auch mußte er jeden Tag um 12 Uhr in dem eine halbe Stunde entfernten S. sein, um seinen Lohn in 20 Teilzahlungen zu erhalten. Am ersten Tage sollte dieselbe 5 Pfg., am 2. 10 Pfg. und an jedem folgenden Tage doppelt so viel, als am vorhergehenden betragen. Wirklich stellte sich am nächsten Tage der Schreiner pünktlich ein und erhielt unter großem Gelächter der Anwesenden seine 5 Pfg. Auch in den nächsten Tagen ging es ihm nicht besser; immer wenig Lohn und viel Spott. Doch am neunten Tage änderte sich die Sache. Der Schreiner beanpruchte 12 Mk. 80 Pfg. und deutete zugleich an, daß er am folgenden Tage 25 Mk. 60 Pfg. zu erhalten habe. Nun gab es Wortwechsel und endlich von Seiten des Bestellers viele Bitten. Der Schreiner erhielt schließlich vom Bürgermeister zu dem schon Erhaltenen noch 20 Mk. und lieferte dafür nach Abzug seiner Gangegebühren die bestellte Arbeit. Ein Kleiderstrank für 26,214 Mk. 40 Pfg. wäre jedenfalls für den Bürgermeister zu teuer gewesen.

eine Stunde in Anspruch?“

„Ja, liebe Mama, wenn man einmal ins Plaudern hineinkommt, dann kann man doch unmöglich die Zeit so genau im Auge haben“.

(Fortsetzung folgt).

Eingesendet.

## Braut-Seiden-Robe n. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. 5

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

## Arzterbild.



Wo ist der dritte Frosch?

**Männer-Liebe.** Wieland — erzählt Böttiger — behauptete gegen Dem. Schröder, daß er nie ein Frauenzimmer wegen ihrer Schönheit geliebt habe; selbst die in ihrer Jugend unwiderstehliche La Roche nicht. Julie Bodenly war so häßlich, daß er sich erst an ihren Anblick gewöhnen mußte; doch hatte sie ein Paar schöne, sprechende Augen und eine süße Stimme. Die Liebe zu einer häßlichen Frau ist die dauerhafteste. Die klugen Weiber lieben nie die Schönheit an den Männern, sie ziehen sogar, sagt Herder, aus Kottererie und Widerspruchsgelust die unansehnlichern den klugen vor. Ich, sagte Herder, bin nie durch die Liebe einer Frau gehäßt worden. Und ich, sagte Wieland, bin alles, was ich bin, durch edle Weiber. Aber die Männer, sagte Dem. Schröder, suchen doch zuerst die Schönheit an der Frau oder an den Frauen, denn an Einer genügt nie. „Lieben Sie nur eine Blume?“ fragte hierauf Herder. — „Das war eine sehr männliche Frage,“ erwiderte Schröder. — Sehr bezeichnend ist Goethe's Wort über Wieland; er nannte ihn die zierliche Jungfrau von Weimar.

## Gemeinnütziges.

**Kunsteis.** Die Thatfache, daß die Hälften eines zerfchlagenen Eisstückes, wenn sie wieder aneinander gelegt werden, bei einer Temperatur unter 0 Grad sofort fest zusammenfrieren, aber sich an der Bruchstelle in der Wärme leicht wieder trennen lassen, hat von der Webe benützt, um große Würfel chemisch reinen Kunsteis durch Maschinen in zahlreiche kleine Würfel zu zerlegen und wieder zusammenfrieren zu lassen. Bringt man einen solchen Würfel chemisch reinen Kunsteis ins Wasser, so lassen sich mit der Spitze eines Fezern-Hiers auf das leichteste und reinlichste die einzelnen kleinen Würfel abtrennen. Jeder Eisverlust durch Splitterung fällt also weg, außerdem läßt sich die Eismenge sehr leicht und sicher dosieren. Als Gewähr dafür, daß der Eiswürfel aus reinem Kunsteis besteht, wird jedem kleinsten Würfel ein Fabrikzeichen, z. B. ein Stern, aufgedrückt, so daß man auch einem großen Eiswürfel an den durchsichtigen Sternen ansehen kann, ob er durchweg aus reinem Kunsteis besteht. Es werden große Würfel von 15—20 Pfund hergestellt, von denen jeder sich in 512 kleine von etwa 15—30 Gramm zerlegen läßt.

## Hamonym.

Der Mensch hat nichts so eigen,  
So wohl steht ihm nichts an,  
Als daß er Treu erzeigen  
Und Freundschaft halten kann. Simon Dach.

## Humoristisches.

**Eine Reisefchilderung über Deutschland.** Ein Kameruner kam nach Deutschland. Ueber den Eindruck befragt, den die Neue Welt auf ihn machte, erklärte er: „Alles arbeitet in diesem Lande. Mann arbeitet, Frau arbeitet, Kind arbeitet, Pferd arbeitet, Och und Gel arbeitet, Dampf arbeitet, Wasser arbeitet. Bloß Schwein arbeitet nicht. Schwein ist der einzige Edelmänn im Lande.“

**Spuken und Spuken.** Erster Gast: „Entschuldigen Sie, Sie sind wohl Spiritist (Geisterbeschwörer)?“ — Zweiter Gast: „Warum denn?“ — Erster Gast: „Nun, weil Sie beim Rauchen immer spuken.“

## Worträtsel.

Die Hausfrau schickt den Boten fort,  
Zu holen das erste vom zweiten Wort.  
Das Erst' und Zweite gibt das Ganze,  
Es schimmert fern in mildem Glanze.

**Lösung des Silbentauschrätsels** in letzter Nummer: Hunde, die bellen, beißen nicht. (Hunger, Degen, Dienerschaft, Abel, Falten, Weine, Gießen, Vernichtung.)

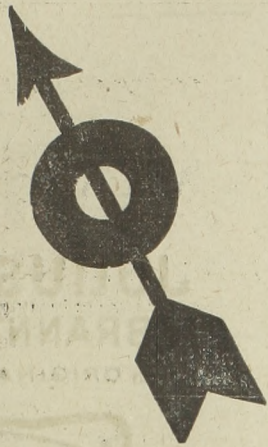
Verlag des „Bote von der Ybbs“ in Waidhofen a. d. Ybbs.

ist durch alle Apotheken zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen. 24 26—1



# Gicht, Rheumatismus,

... auch veraltet und sogar mit Bäder 10 - 15 Jahre hindurch nutzlos behandelte sind nach einmaligen Gebrauch der Zoltan'schen Gicht- u. Rheuma-Salbe total u. sicher geheilt.  
 Per Flasche 2 Kronen.  
 Vom Hoflieferanten, Apotheker  
**B. ZOLTAN, Budapest.**  
 Kein Geheimmittel. Von ärztlichen Kapazitäten empfohlen.



# 6 Bernhardinerpuppies

3 Monate alt, mit schöner egaler Maste, kräftig in Knochen und äußerst typisch im Kopfe, sind sehr preiswürdig abzugeben. Der Wurf stammt von **Champion „Mercur-Ursula“** aus der „Flora v. Taunus“ also denkbar edelster Abkunft. **Rudolf Gaissmayer, Scheibbs, Nied.-Oesterr.**

## Billige Gänsefedern

1 Pfund nur 60 Kr.

Ich versende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 Kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 Kr. in Probe-Postcolli mit 5 Kilo gegen Postnachnahme **J. Krassa, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag.** Umtausch gestattet. 2 1 - 1

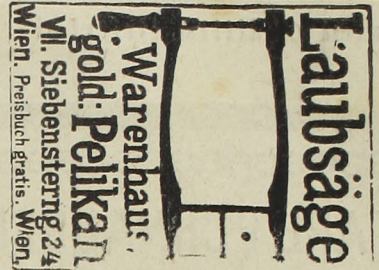
## Specerei-Ladentasten

sowie

## Büdel und Clavierkiste

verkauft **Franz Steinwasil, Waidhofen an der Ybbs, Ybbfizerstraße 12.**

Wo ist denn in Waidhofen ein Mann Der Uhren schnell und gut herrichten kann? Da geh'n's nur gleich zum **Wahsel** 'nauf Dort giebt's auch neue Uhren zum Kauf, Und jede Uhr ob gross ob klein Wird billig g'macht und herg'richt fein, Und wohnt am hohen Markt Nr. 23. 10 2 2



**Wien Hotel. Belvedere**  
 III. Gürtel 27 Hotel. Omnibus  
 nächst Süd-Staats-Aspangbahn & Arsenal.

Stadtbahnstation-Arsenal.  
**Visitkarten sind schnell und billig**  
 in der Buchdruckerei **A. Henneberg** zu haben.

## Aufforderung

an die P. T. Verlassenschaftsgläubiger in der Verlassenschaft nach Herrn **Leopold Hönig**, gewesenen Pfarrers in Hollenstein.

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Waidhofen a. d. Ybbs haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 17. December 1899 verstorbenen Herrn **Leopold Hönig**, gewesenen Pfarrers in Hollenstein, als Gläubiger eine Forderung zu stellen haben, zur Anmeldung und Darlegung ihrer Ansprüche

den 13. Februar 1900, vormittags 9 Uhr

zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls den Gläubigern an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. Jänner 1900.

12 1 - 1

Der k. k. Bezirksrichter: **v. Baltz.**

E 218/99

## Versteigerungs-Edict.

Auf Betreiben der Sparcasse Notermann, vertreten durch Dr. Petretto, findet am **7. Feber 1900, vormittags 9 Uhr**, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, die Versteigerung des beweglichen **Kleinwimm Nr. 11, in der Rotte Baichberg, St.-Gem. Sonntagberg**, insliegend im Grdb. Sonntagberg C. 3. 98, sammt Zubehör, bestehend aus Wirtschaftsgeräthen, Vieh- und Viehfutter.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 3900 fl., das Zubehör auf 261 fl. bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 2774 fl., unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die Versteigerungsbedingungen u. die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Catastrerauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kaufstütern bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche die Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens am anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

k. k. Bezirksgericht Waidhofen an der Ybbs, am 28. December 1899.

v. Baltz.

# Clavier-Zenterridi

erschaffen vom Erfinder, Schottent, Herrn Grafen 37.

Unterrichtsbriefe f. das **Selbststudium** der **Elektrotechnik**, des **Maschinenbaues**, sowie des **Hoch- und Tiefbaues**.

### O. Karnack.

Herausgeber unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von **Schönböck** des **Zeitungswesens** u. **begleitend** mit der **unteren** **Zentrale**.

**Der Baugewerkmeister.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Polier.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Tiefbautechniker.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Die Elektrotechnische Schule.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Die Maschinenkonstruktion.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Werkmeister.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Monteur.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.

**Der Arbeiter.** 6 Bände. 1. Band 60 Kr., 2. Band 60 Kr., 3. Band 60 Kr., 4. Band 60 Kr., 5. Band 60 Kr., 6. Band 60 Kr.



Wüt di Gott  
 Dranz!  
 Gelt, am Rüd-  
 weg bringt mit  
 a paar Paat

Raisersaffeezusatz mit Schutzmarke Pöfingberg  
 von Adolf J. Eise in Linz mit.  
 Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

# Kürschner's Frau Musica

Das schönste Geschenk für jeden Musikalischen. 530 Notenstücke (Klavier, Gesang etc.), H. Müller Verlag, Berlin W.

stimmungsvoller, geselliger Bedürfnissen angepasster Text, künstlerisch illustriert. 612 S. 2 Quartbände, elegant gebunden fl. 7.50. „Daher“ rühmt die „ausserordentliche Beileitung“ des „in seiner Art einzig dastehenden Gesangs“-werkes allerersten Ranges.“ Verkäuflich in allen Buchhandlungen.



# Kauft Beyer-Zinten

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Tintensfabrik Beyer, Görkau. **nur Beyer-Zinten.**

**KARL SCHNAUBELT**  
 beedeter Sachverständiger  
 WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,  
 empfiehlt sein  
**zahnärztliches und zahn-  
 technisches Atelier.**  
 Seine langjährige Thätigkeit bei den Hof-  
 zahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie  
 dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für  
 solide und gewissenhafteste Ausführung.

## Ehe der Zukunft

6ste Auflage, mit Abbildungen, Zeitge-  
 mässer Rathgeber für Ehegatten jeden  
 Standes und Erwochene beiderlei Ge-  
 schlechtes. Inhalt: Ausführliche Vorträge  
 Fragen sämtl., selbst der schwierigsten  
 Fragen, welche in der Ehe vorkommen aus  
 Grund zu Sorgen und Eibung des  
 Familiennoths geben, resp. Mann und  
 Frau von der Heile an bis zum freitlichen  
 Alter hin, sowohl vom wissenschaftl.  
 wie praktischen Standpunkt aus betrachtet,  
 sowie Angabe werthvoller, gelungener,  
 bisher wenig oder kaum gekannter natür-  
 licher und künstl. Verhaltungsmaßregeln  
 für alle Fälle. Höchst belehrend, menschen-  
 freundlich und hochinteressant! 208 Seiten  
 hart. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer  
 extra, koste geschlossene Gebung.  
 (Auch in Biber, über ang. Wacker).  
 Nachnahme erhöht den Preis um 25 Kr.  
**J. Zaruba & Co., Hamburg.**

## Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Privat  
**Uhrenfabrik Hans Konrad in Brülz.**

Reine Firma ist mit dem I. L. Adler ausgezeichnet,  
 besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und laufende An-  
 erkennungen. 280 15-1

Illustrirter Preis-catalog gratis und franco.



Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPSICI COMP.**  
 aus Richters Apotheke in Prag,  
 anerkannt vorzüglichste schmerzstillende  
 Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr.  
 und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man  
 verlange dieses  
 allgemein beliebte Hausmittel  
 gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer  
 Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apo-  
 theke und nehme vorsichtiger Weise nur  
 Flaschen mit dieser Schutzmarke als  
 Original-Erzeugnis an.  
 Richters Apotheke zum Goldenen Löwen  
 in Prag, Elisabethstraße 5.

## Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System.  
 Dieselben werden unter Garantie, natur-  
 getreu, zum Kauen verwendbar, voll-  
 kommen ohne vorher die Wurzel ent-  
 fernen zu müssen, schnellstens schmerz-  
 los eingesetzt.

### Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Ver-  
 richtungen werden bestens und billigst in kürzester  
 Frist ausgeführt.

## J. Werchlawski

stabil in Waidhofen,  
 Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause.  
 Zähne von 2 fl. aufwärts.

## Für Cigaretten- und Pfeifentraucher

ist das beste und ge-  
 sundeste Rauchen unbedingt  
 das mit

### „Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als  
 Schutzmarke.

Ein kleines Paket genügt, um  
 5 bis 6 Pakete Pfeifen- oder  
 2-3 Pakete für Cigarettentabak  
 wohl-schmeckend, angenehm duftend  
 und der Gesundheit zuträg-  
 lich zu machen.

Alleiniger Erzeuger  
**Th. Mörath, Graz,**  
 Drogerie „zum Biber“.

1 kleines Paket 10 Kr., ein  
 großes 30 Kr., 12 kleine  
 oder 4 große Pakete franco per Nachnahme fl. 1.26.



## JULIUS MEINL'S GEBRANNTER KAFFEE

IN ORIGINAL-PACKUNG.



NIEDERLAGE

In Waidhofen a. d. Ybbs

bei

## JULIUS ORTNER

Stadtplatz.

## Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

**B. FRAGNER IN PRAG**

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Haus-  
 mittel von einer appetitanregenden und milde abführenden  
 Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger  
 Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange  
 erhalten.

**Warnung!** Alle Theile der Em-  
 ballage tragen die neben-  
 stehende gesetzl. deponirte  
 Schutzmarke.



HAUPT-DEPOT:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten

„ZUM SCHWARZEN ADLER“  
 Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 Kr. per Post 20 Kr. mehr.  
 Postversandt täglich.

Depots in den Apotheken Oesterreich-Ungarns, dann in  
 Waidhofen a. d. Ybbs in der Apotheke des Moriz Paul.

Ueberall zu haben.

## Sarg's Kalodont

anerkannt bestes Zahnputzmittel.

## Das Buch über die Ehe

von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einwendung  
 M. 1.60 in Briefmarken franko.

**B. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.**

## An die F. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und  
 sich von der Echtheit und dem feinen  
 Geschmack des

## Feigen-Kaffee's

Arb. Productiv-  
 Genossenschaft  
 für  
 Kaffee-Furnagel-  
 Erzeugung



Waidhofen a. d. Y.  
 (registrierte Ge-  
 nossenschaft mit  
 beschränkter  
 Haftung)

zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

- |                            |                        |
|----------------------------|------------------------|
| • Herrn Rath. Medwenitsch. | • Herrn Alois Lettner. |
| • Alois Reichenpader.      | • Leopold Fida.        |
| • August Lughofer.         | • Josef Wagner.        |
| • Jgn. Böghader.           | • Georg Gruber.        |
| • Bened. Feuerhager.       |                        |

## Wer will 400 Mark

garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne  
 Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit  
 Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition  
**K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.**



### Herbabin's unterphosphorsauer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 30 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Gekräft, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt in löslichen Phosphorsalzungen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr für Packung.



Ersuchen stets ausdrücklich Herbabin's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. — Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlußkapsel den Namen „Herbabin“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebliger beh. protocollirter Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Verkaufsstelle:  
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“  
VII, Kaiserstraße 73 und 75.

Depot bei Herrn M. Paul, Apotheke in Waidhofen a. d. Ybbs; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Hassad und P. Spora. Weiters Depots bei den Herren Apothekern Amstetten W. Mitterdorfer, Herzogenburg J. Willert, Lilienfeld J. Grelleppis, Markt S. Wurzer, Welf F. Linde, Neulengbach C. Dieterich, Pöchlarn M. Braun, Seitenstetten A. Reisch, Ybbs R. Riebl. 424 24-4

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

## JOSEF LEIMER

Schlossermeister in Waidhofen a. d. Y.  
Waldsitzerstrasse Nr. 29,  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von 294 52-6

allen Bauschlosserarbeiten,  
Sparherde  
sowie Sparherdbestandteilen,  
Gartenmöbel  
sowie alle in dieses Fach einschlägigen Artikel.

Reparaturen billig und schnell.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

WARUM  
ist Wiletal's  
Schwalben-Kaffee  
• allen •  
anderen Surrogaten vorzuziehen?

Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

Geschäftsanzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Zell a. d. Y. und Umgebung die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß er vom 1. Februar 1900 an das

## Rauchfangkehrer-Gewerbe

für Zell a. d. Ybbs und Umgebung mit dem Sike in Zell a. d. Ybbs führen wird.

In der angenehmen Erwartung, daß die geehrten Hausbesitzer, denen ich insbesondere durch meine 6jährige Thätigkeit bei Herrn Rauchfangkehrer-Meister Franz Steininger bekannt bin, mir gewogen sein werden, zeichne

Hochachtungsvoll  
Josef Schmidt,  
Rauchfangkehrer-Meister in Zell an der Ybbs.

14 4 2

20 fürstliche Hofhaltungen  
bestehen seit 27 Jahren  
ihren  
Kaffee  
von mir.

Ausserdem 40 000 Kunden.

Ofenrohre unverzinkt in Bentein von  
4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt  
Santos, kräftig ..... fl. 2.80  
Camphir, edel ..... „ 3.14  
Mocca, arab. .... „ 3.14  
Caravellen, fein ..... „ 3.71  
5.04

Probinale über alle Sorten, auch über  
Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow  
Hollieferant  
Hamburg, An der Alster 29.

Jardinière,  
Bouquets & Kränze  
sowie alle  
modernen Blumenbinderelen  
schnellstens und billigst bei Handelsgärtner  
Joh. Dobrovsky,  
Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 8.

22-2791  
Brady'sche  
Magentropfen  
(früher Mariazeller Magentropfen)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des  
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,  
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anre-  
gender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei  
Verdauungsstörungen und sonstigen Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.  
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine  
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf  
obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate  
als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift  
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers  
C. Brady  
(früher Mariazeller Magentropfen)

sind in roten Zellschachteln verpackt und mit dem Bilde der hl. Mutter Gottes  
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die  
nebenstehende Unterschrift befinden. Bestandtheile sind  
langgegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

J. Klemt, Salonsfabrik, Braunau  
i. B. empfiehlt sein 6 mal  
präm. neuartigen Holzrol., Salonsien u.  
Rollläden. Preisblatt gratis. 71 5-2

Agenten für Privatkunden aller-  
orts gesucht.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche  
durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwer-  
hörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem In-  
stitute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit  
solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die  
Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben  
umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: —  
Dr. O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUN-  
NERSBURY, LONDON W., ENGLAND. 209 52-3

# Futterbereitungs-Maschinen

zur Winter Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider,  
Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,  
Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder une-  
maillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter,  
Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner

Kukurutz- (Mais-) Rebler,  
Getreide-Putzmühlen,  
Trieure-Sortiermaschinen,  
Heu und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.  
Dreschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „ACRICOLA“ (Schubrad-System.)  
ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs  
fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkanntester Construction

## PH. MAYFARTH & CO.

kaisert. und königl. ausschliessl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengießereien und Dampfhammerwerke  
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71,  
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

369 0-1



# Flaschenbier.

Endesgefertigter empfiehlt dem P. T. Publikum

## Prima-Märzenbier

aus der Dampfbrauerei Wieselburg (ausgezeichnet im November 1899 bei der internationalen Ausstellung in München durch das Ehren-Diplom mit der goldenen Medaille.) 15 3-2

Bei Abnahme von 20 Flaschen per  $\frac{1}{2}$  Liter 8 kr.

**Franz Bartenstein,**

Hôtel zum goldenen Reichsapfel.

Das Depôt der Bierbrauerei „Zipf“ (Ob.-Oest.) Hôtel „zum gold. Löwen“  
in Waidhofen an der Ybbs

empfiehlt den P. T. Herren Wirthen von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung sein nur 25 3-1

## feinstes Zipfer Märzen-Bier

in Flaschen ●●● in Gebinden

Original-Preise inclusive Franco-Zustellung ins Haus.

Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum mitzutheilen, daß seine Tochter nach 2jähriger Lehrzeit in Wien die Anfertigung von  
**Braut-, Ball- u. Grab-Bouquets, Kränzen, Cotillons, Fächer etc.**

übernimmt und nach Wiener Chic zu den billigsten Preisen ausführt.

Gefällige Aufträge erbittet

**Johann Koffol,**  
Kunst- und Handelsgärtner  
Waidhofen a. d. Ybbs.

16 3-1

### Ein Polin-Costüm,

ganz neu, elegant, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 29 0-1

**Faschingsonntag, den 25. Februar**

findet in

Josef Reitbauers Gasthause, Vorstadt Leithen,  
ein

## Sausball

statt, wozu Jedermann freundlichst geladen ist.

**Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 30 Heller.**

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens

26 2-1

**Josef Reitbauer.**

Die Leitung des Militär-Veteranen-Vereines zu Waidhofen an der Ybbs erlaubt sich allen hochgeehrten Gönnern und Gästen, welche den Veteranenball durch ihren gütigen Besuch beehren, nochmals den besten Dank zu sagen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 25. Jänner 1900.

Hochachtungsvoll Die Vereinsleitung.

### Eine Altsängerin

wird als Lehrmädchen für die Küche im Superiorate zu Sonntagberg unentgeltlich aufgenommen. 27 3-1

### Zither-Unterricht

ertheilt

**Theresia Pöpel**

in Währmühle

Post Rosenau am Sonntagberg.